Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 60 (1915)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 11 — 13. März 1915 — 60. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.20	Fr. 3.20	Fr. 1.70
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.—	„ 3.—	„ 1.50
	Ausland:	„ 8.60	„ 4.30	„ 2.15

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Jugendpflege. I. — Zur Berufswahl. — Schulordnung für die Volksschulen der Stadt Zürich. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 3.

Beachten Sie bitte folgendes Gutachten:

„Ihr Präparat **OVOMALTINE** hat sich auch bei mir in mehrfachen Fällen glänzend bewährt, um Gewichtszunahme zu erzielen, so dass ich es gerne verordne. Meinem eigenen Kinde gab ich Ovomaltine in den letzten Wochen, um es bei Kräften zu erhalten, da die Einschulung das geistig rege Kind äusserst aufregte. Trotzdem mein Junge in den ersten Tagen nach Schulbeginn vor Aufregung jeden Morgen brach, hat er — man darf wohl annehmen infolge **OVOMALTINE** — an Nettogewicht in den letzten Wochen zugenommen."
C....., den 24. April 1914. gez. Dr. med. N.....

Kraftnahrung OVOMALTINE, Büchsen zu 250 u. 500 Gr. in allen Apotheken und Drogerien. 143

Dr. A. Wander A.-G. in Bern.

Den „Grand Prix" für Pianos
erhielten in Bern einzig die altbewährten Firmen
Burger & Jacobi
und
Schmidt-Flohr 1a
Vorzugspreise für die Lehrerschaft. — Grosse Auswahl.
Die Generalvertretung:
Hug & Co., ZÜRICH, Sonnenquai.

École de commerce Neuveville
Établissement officie — Trois années d'études.
Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles: Cours spécial de postes. — Section de langues modernes pour jeunes filles. — S'adresser au Directeur **Dr. F. Scheurer.** (O F 9700) 81

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.
Seit langen Jahren in den Kreisen der tit. schweizerischen Lehrerschaft als **Vertrauensfirma** bekannt und gut eingeführt. Verlangen Sie unsern Katalog 1914 (zirka 1800 photographische Abbildungen) über
Eidg. kontrollierte Goldwaren und Uhren. Massiv Silber und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte.
16

PIANOS
in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 20
Stimmungen
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

L. & C. Hardtmuth's Bleistiftfabriken
Wien und Budweis, gegründet 1790
empfehlen: 85
Koh-I-Noor-Bleistifte, sowie billigere beste Schulstifte, Zeichenkreiden, Ölfarbestifte, Lustrepastelle, Negropencils, Tintenstifte, usw.
Koh-I-Noor Blei- und Tintengummi.
Unübertroffen an Dauerhaftigkeit, daher preiswert.
Muster auf Verlangen durch die Filiale L. & C. Hardtmuth, Löwenstrasse 23, Zürich I.
Zu beziehen durch alle erstklassigen Papeterien.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr** Übung im Grossmünster für das Volkskonzert. Allmacht, der alte Soldat, Volkslieder. Alle Sänger

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, den 15. März, Übung. Vollzählig!

Schulkapitel Zürich. Heute, 8¾ Uhr, Tonhalle Zürich.

Lehrergesangverein Bern. Samstag, 13. März, Probe für Damen 3½ bis 6, Herren 4 bis 6 Uhr. Billett-Vorverkauf für Mitglieder (Städtisches Gymnasium, Zimmer 5) 2—6½ Uhr. Öffentlicher Billettverkauf von Montag, den 15. März an in der Musikalienhandlung Gilgien, Hotellaube.

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. Dienstag, den 16. und 23. März, je abends 6 Uhr, im Botanischen Garten, Zürich 1: 2 Vorträge von Hrn. Dr. A. Steiger, Augenarzt, Zürich 1: „Augenkrankheiten." NB. Entgegennahme von Anmeldungen für das Chem. Praktikum.

Kantonaler Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Das Arbeitsprinzip auf der Oberstufe der Primarschule. 2. Ausrüstung einer Schülergruppe für physikalische und chemische Schülerübungen. 3. Kartonnagearbeiten vom schweiz. Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit in Schaffhausen. 4. Handarbeit und Zeichnen (Mädchen) 4.—9. Schuljahr: 6 Tafeln. 5. Zeichnen und Handarbeit in der 4. bis 8. Primarklasse: 5 Tafeln.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 15. März, 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen, Lektion 6. Kl., Männerturnen, Spiel. Alle! — Lehrerinnen: Dienstag, den 16. März, punkt 6 Uhr, in der Turnhalle der Töchterschule (Hohe Promenade).

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Übung Montag, 15. März, in der alten Turnhalle. Wir hoffen auch auf das Erscheinen der aus dem Militärdienst zurückgekehrten Mitglieder.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Samstag, den 20. März, 4 Uhr, Turnhalle Wädenswil. Klassenvorführung II. Stufe (fremde Leitung). Mädchenturnen III. Stufe. Spiel. Vollzählig!

Lehrerturnverein Frauenfeld und Umgebung. Donnerstag, den 18. März, Übung.

Glarnerischer Lehrerturnverein. Samstag, den 20. März, 2½ Uhr, Übung in der Turnhalle. Anschliessend Hauptversammlung im Hotel Löwen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, den 13. März, 2½ Uhr, in der Turnhalle Monbijou. Stoff: Knabenturnen 15. Altersjahr (Fortsetzung), Mädchenturnen 14. Altersjahr (Fortsetzung). Leitung: Herren A. Widmer und A. Eggemann.

Schulkapitel Pfäffikon. Samstag, den 20. März, 10 Uhr, Primarschulhaus Pfäffikon. Tr.: 1. Die Schulsparkassen und ihre Einrichtung. Ref. Hr. J. Grob, Lehrer, Ober-Illnau. 2. Erfahrungen mit der Promotion aus der Primar- in die Sekundarschule. Ref. Hr. A. Stadelmann, S.-L., Pfäffikon. 3. Wahlen in die Bezirksschulpflege.

Schulkapitel Meilen. Samstag, den 20. März, 8¾ Uhr, im Sekundarschulhaus Küsnacht. Tr.: 1. Vortrag von Hrn. K. Kleb, Küsnacht: Sport und Schule. 2. Aus England. Vortrag von Frl. J. Burdet, Küsnacht. 3. Wahlen in die Bezirksschulpflege.

Schulkapitel Hinwil. Naturwissenschaftl. Sektion. Samstag, den 20. März, 4 Uhr, im Sekundarschulhaus Rüti.

Sektion Bern-Stadt B. L. V. Samstag, 13. März, 1½ Uhr, Sektionsversammlung im Bürgerhaus. Tr.: 1. Wahl der kant. Abgeordneten. 2. Errichtung obligator. Mädchenfortbildungsschulen. Ref. Frl. E. Kohler, Lehrerin, Muzelen. Wegen der Konzertvorbereitungen des L. G. V. sollten die Verhandlungen bis 4 Uhr in der Hauptsache schlüssig sein, deshalb Beginn **punkt** 1½ Uhr.

Im Verlag von **Huber & Co.** in **Frauenfeld** ist soeben erschienen:

200 **Grundzüge einer Philosophie der Musik**

Von Dr. **Otto Schnyder.** Preis brosch. 3 Fr.

Der Verfasser dieses Buches, das eine Bereicherung der philosophischen Literatur darstellt, unternimmt es, die Musik als Gesamterscheinung im Lichte der Philosophie darzustellen und zwar auf Grund der Weltanschauung, die er in seinem ersten Hauptwerke „Welt und Wirken" entwickelt hat und nun in der Vorrede dieses neuen Werkes zum besseren Verständnis des Folgenden kurz skizziert. Die Schrift bringt neue Gedanken über das Wesen der Musik im allgemeinen, über das musikalische Kunstwerk, Schaffen, Darstellen und Hören, über die musikalische Schönheit. Sie will eine höhere Auffassung von der Musik gewinnen und mitteilen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

École supérieure de commerce La Chaux-de-Fonds. 193

École officielle. Nouveau bâtiment inauguré en 1913. 200 élèves. 16 professeurs. 4 années d'études. **Cours spéciaux pour les élèves de langue allemande et pour la préparation aux examens postaux.** L'année scolaire **commence le 3 mai.** Pour renseignements s'adresser au Directeur. (O F 10564)

Progymnase mixte Neuveville (Jura bernois)
près Neuchâtel

Progymnasium für Knaben und Mädchen. Literar- und Realabteilung. Vervollkommnung im Französischen. Nähere Auskunft erteilen **A. Berlincourt**, Proviseur, **Dr. G. Schläfli**, Präsident der Schulkommission. (O F 10559) 194

Hochelegante Herren-Taschenuhr

mit feinster Gold-Doublé-Kette nur Fr. 7. 65

mit 5 Jahre Garantie, versende ich zu Reklamezwecken an die Leser der Schweiz Lehrerztg. Meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner Gold-Doublé-Kette für den Preis von zus. Fr. 7.65 u. Porto. Die Uhr ist schön und stark versilbert, hat 2 Goldränder, einen innern Staubdeckel u. ein vorzügl. u. genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftl. Garantie von 5 Jahren gegeben wird. Bei Nichtkonvenienz erstatte sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist noch niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. (O F 7195) 32

Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen.

Rasche und gründliche Ausbildung 50 für die kaufmänn. Praxis, Bureau- u. Verwaltungsdienst. Bank, Post, Hotel.

Man verlange Prospekt von **Gademanns Handelsschule Zürich.** Gessnerallee 32.

Wichtige Bekanntmachung!

Mitte März wird ausgegeben:

Wagner's Lehrbuch der Geographie.

2. Bd. I. Abtlg.: Allg. Völkerkunde. 6. Aufl. 8°, VIII, 184 S. Preis **3 M.**

Diese seit über zehn Jahren erwartete Neubearbeitung der Länderkunde des weltbekannten Lehrbuches wird bei allen Studenten der Geographie, Fachlehrern, Nationalökonomen etc. Aufsehen machen u. freudig begrüsst werden. Ausführliche Prospekte mit Vorwort und Inhaltsverzeichnis liefert jede Buchhandlung.

Ca. 14 Tage später erscheint auch

Friederichsen, Methodischer Atlas zur Länderkunde von Europa.

Lfg. 2: Nordseeländer und Frankreich. 6 Taf. mit je 8 Kärtchen. Preis **3 M.**

Unentbehrlich zum Studium von Wagners Länderkunde, aber auch jedes andere Lehrbuch, jeden Atlas ergänzend. Die Kritik bezeichnet das Werk als hervorragend. (O F 10549) 190

Verlag der **Hahnschen Buchhandlung** in **Hannover.**

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

Ia Schultinten

Nr. 2532 rotbraun fliessend 67
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallsschultinte, dunkelblau fliessend.

Muster stehen gerne zu Diensten.

Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, **vorm. Siegwart, Basel** und **Schweizerhalle.**

Ernst und Scherz

Gedenktage.

14. bis 20. März.

15. * Chr. F. Diez 1794.
† J. J. Wehrli 1855.
* L. R. v. Hasner 1816.
17. * Th. Waitz 1821.
18. † G. Gervinus 1871.
† Ad. Tobler 1910.
* Barth. Sigismund 1832.
19. † Ed. Zeller 1908.
20. * Bogumil Goltz 1801.

* * *

Eines Witzes Glück hängt nur vom Ohr des Hörers ab und nicht von der Zunge dessen, der ihn macht. *Shakespeare.*

* * *

Ich sehe in der Rührung immer nur eine Versuchung zur Untreue an mir selbst und unterdrücke sie. *Hebbel.*

* * *

Im März.

Des Frühscheins zarte Röte
Kränzt Wald und Flur,
Und auf geteilter Flöte
Spielt leis Natur:
Gedämpfte Sterbeklagen
Erklingen und entsagen,
Und eng daneben
Auf hellem Rohr
Jauchzt junges Leben
Selig empor.

Adolf Frey.

* * *

Wenn man einem reinen und wahrhaft grossen Charakter lange zur Seite steht, geht's wie ein Hauch von ihm auf uns über. *W. v. Humboldt.*

* * *

— *Zeugnis.* Herr J. Bollier, Schreinermeister in Hier, hat mir eine kunstvolle, gediegene Zimmer-Einrichtung angefertigt. Ausgeführt in gutem Nussbaumholz und unter billiger Berechnung kann ich seine neu eingerichtete Schreinerei nur bestens empfehlen. N. N.

Briefkasten

Hrn. *K. M. in S.* Die Nachr. ging von uns. Bl aus und kommt jetzt durch die deutsche Presse z. uns zurück. — Hrn. *R. L. in M.* Ja, wenn es noch erhältlich ist. — Hrn. *R. H. in B.* Besprechg. von Werken, die der L. Z. nicht zugehen, lehnen wir grundsätzl. ab. — Hrn. *G. S. in G.* Ist schon längst in uns. Bl. behandelt worden. — Hrn. *G. H. in R.* Die Urheber-Schutzfrist dauert 30 Jahre. — Hrn. *O. G. in C.* Wird an die angegeb. Adr. gesandt. — Hrn. *A. R. in A.* Auf das Bene für d. S. W. St. verzichten wir. — Hrn. *Dr. W. in B.* War schon gesetzt, als Msp. ankam. *Versch.* Für etwas Humorist. dankbar. — Frl. *J. S. in M.* Wird nachgeholt. — Hrn. *G. F. in Z.* Jetzt nicht ratsam.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915. Samstag den 13. März Nr. 11.

JUGENDPFLEGE.

Die ausserordentlichen Zeitverhältnisse führen uns in erschütternder Weise vor eine grosse Aufgabe: die Sorge für die Jugend, welche die Schule verlässt. Die unsichere Lage in Handel und Gewerbe, die Schwierigkeit für schulentlassene Knaben und Mädchen Beschäftigung oder Lehrstelle zu erhalten, veranlasst Schulbehörden, Lehrer, Berufsverbände, gemeinnützige Gesellschaften, darüber zu beraten, wie Vorsorge zu treffen sei. Weiterer Schulbesuch, Arbeitsgelegenheiten in Landwirtschaft und Handwerk, Lehrwerkstätten, Schüler- und Familiengärten (Schrebergärten) werden in Aussicht genommen, um die unbeschäftigte Jugend dem Müssiggang und den Gefahren zu entziehen, die mit der Beschäftigungslosigkeit verbunden sind. Vereinten Anstrengungen und einiger Opferwilligkeit der Gemeinwesen wird es gelingen, die Schwierigkeiten zu überwinden und für Knaben und Mädchen eine mehr oder weniger ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Arbeit zu finden. Nach dem Krieg hofft jedermann auf bessere Verhältnisse; Arbeit, gutbezahlte Arbeit werde sich dann reichlich einstellen; schon ist die Rede von einem wirtschaftlichen Aufschwung. Ist das so sicher? Prophezeien ist schwer, und manches kommt vielleicht anders, als wir im Augenblick glauben. Jede Zeit bringt neue Aufgaben, neue Kämpfe. Wird das Leben, wird der Kampf um das Dasein leichter werden? Werden die Güter, die noch gestern das vermeintliche Glück der Leute ausmachten und heute sich als trügerisch erweisen, anders gewertet werden? Wird der Ernst, der heute in weite Kreise, noch lange nicht in alle, eingekehrt ist, dauernd anhalten, oder wird die Jagd nach Waldfesten, Kino, Tingeltangel, Lustigkeit im Cabaret und Variété mit erneuter Heftigkeit einsetzen und auch die Jugend wieder vorzeitig in den Taumel des Genusses und des Vergnügens hineinziehen? Wir glauben nicht an ein neues Geschlecht. Aber ohne Nutzen wird der gewaltige Ernst, der sich in den Schrecknissen unserer Tage vollzieht, nicht an der Menschheit vorübergehen. Er darf es nicht, er darf es vor allem auf dem Gebiet der Erziehung nicht. Die Aufgabe, vor die uns der augenblickliche Arbeitsmangel stellt, muss zur dauernden Sorge der Öffentlichkeit werden. Nicht nur heute in den Tagen der geschäftlichen Stockung soll sie sich der schulentlassenen Jugend annehmen; was jetzt vorgekehrt und an Massnahmen der Fürsorge getroffen wird, soll zur bleibenden Aufgabe und Vorsorge werden. Schulbehörden und Verbände dürfen sich in den kommenden, bessern Zeiten nicht auf die blosse Beratung in der Berufswahl und auf die Einrichtung von Bildungsgelegenheiten für einzelne wenige beschränken. Die Jugendpflege muss in voller Stärke einsetzen, nicht nur an Stätten mit starker Bevölkerungshäufung, sondern überall. Der Staat, der die Jugend vom sechsten bis vierzehnten Altersjahr dem Schulzwang unterstellt, darf das schulentlassene Kind nicht länger sich selbst überlassen. Die nämliche Sorge, die er den von Natur und Schicksal bevorzugten Knaben oder Mädchen der höhern Schulen widmet, ja die grössere Sorge noch hat er denen zuteil werden zu lassen, die das Leben frühzeitig in die herbere Schule der Arbeit stellt. Die Berufswahl wird hier nach wie vor von erster Bedeutung sein. Kein Kind sollte die Schule verlassen, ohne dass diese weiss und mithelfend dafür gesorgt hat, dass es zu einer seinen Fähigkeiten entsprechenden Stellung (Lehre) gelangt. Eine Statistik, wie sie der Kanton Zürich letztes Jahr erstmalig angeregt hat, sollte überall eine Grundlage für die Berufsberatung, zugleich aber auch eine Mahnung zur Vorsorge für ein jedes Kind werden, das die Schule verlässt. Jede Gemeinde sollte ein Verzeichnis der jungen Leute, bis zum 20. Altersjahr führen, in dem deren Beschäftigung (Lehre Arbeitsstelle, Schule) eingetragen ist. Eine alljährliche Prüfung durch das Jugendpflege-Amt sollte die Möglichkeit bieten, helfend und beratend einzutreten, wo das Arbeits- oder Lehrverhältnis nicht befriedigt. Staat und Gemeinden, die für die Jugend in höhern Schulen grosse Ausgaben auf sich nehmen, dürfen und müssen sich auch der übrigen Jugend annehmen, indem sie durch öffentliche Mittel mehr als bisher, allgemein, und nicht bloss durch Erreichung von Fortbildungsschulen, die berufliche Schulung, die Erwerbstüchtigmachung der Jugend unterstützen. Hier, indem sie für das Lehrgeld, dort indem sie für bessere Unterkunft und Ernährung, in einem dritten Fall, indem sie für besondere Anleitung zu erwerbsfähiger Arbeit aufkommen; überall, indem sie eine regelmässige Aufsicht über die Ausbildung der Jugend zu selbständiger Erwerbsarbeit ausüben. Damit ist indes die Aufgabe der Öffentlichkeit noch keineswegs erschöpft. Zu dieser beruflichen Mithülfe, zu der Arbeitsertüchtigung muss sich, wir möchten sagen, die innere Mission, die Jugendpflege im engern Sinne gesellen, die sich der Gesamtheit wie des einzelnen Jugendlichen, ihrer innern, sittlichen und staatsbürgerlichen Stärkung und Kräftigung annimmt. Hiefür können wir, wie wir in der weitern Ausführung sehen werden, vom Ausland viel lernen. Freiwilligkeit und Amtsstellen müssen sich dazu die Hand reichen und zusammenarbeiten.

□ □ □

ZUM DEUTSCHUNTERRICHT. II. Von Dr. MAX ZOLLINGER, ZÜRICH.

Mit dem eigentlichen Gegenstand des Buches beschäftigen sich nach einem lehrreichen Referat über die Geschichte des Deutschunterrichts das sechste bis zehnte Kapitel (S. 184—382). Da muss auch dem kritiklosen Draufgänger, der sich zur Verklärung seiner Unwissenheit und Lässigkeit auf das Recht der genialen Improvisation beruft, die Notwendigkeit einer zielbewussten, wenn auch nicht starren Methode einleuchten, und mit herzlicher Genugtuung erkennt der Leser, dass der Verfasser trotz seinem Hass auf Lehrpläne und Lehrziele die Aufgaben des Deutschunterrichts mit grosser Sorgfalt umzirkelt. Darin freilich täuscht er sich, wenn er (S. 64) versichert, den Schülern in der Stadt imponiere der Lehrer nur durch sein Wissen, während sie sich über sein Können, seine Methode keine Gedanken machen; der Schreiber d. Z. hat an sich und an andern zu seinem Vergnügen erfahren, dass das Gegenteil zutrifft. „Umsetzung von Lehre in Erkenntnis und lebendige Kraft" (S. 184) ist das Ziel jeder Erziehung; in den Dienst dieser Aufgabe muss sich auch das Deutsche stellen, und zwar wirkt es nach Greyerz am Aufbau der Persönlichkeit vor allem dadurch mit, dass es Sprachleben weckt:

„Der Deutschunterricht hat nicht zwei verschiedene Aufgaben, eine sprachliche und eine literarische. Beide laufen auf eins hinaus. Der Geist der Sprache eines Volkes, hat schon Herder gesagt, ist auch der Geist der Literatur. Wecket den deutschen Sprachgeist in der Jugend, und ihr wecket den Sinn für die deutsche Literatur. Pflanzet und fördert in den Knaben und Mädchen eigenes Sprachleben, und sie werden das Sprachleben und -schaffen der Dichter verstehen. Sie werden deutsch fühlen und denken." (S. 28 f.)

Damit gewinnt Greyerz etwas überaus Wichtiges: die einheitliche Orientierung des gesamten Deutschunterrichts, der sich bisher allzuleicht in die Seitentriebe Lektüre, Aufsatz, Grammatik, Literaturgeschichte verästelte. Die einheitliche Zielbestimmung bewahrt das Deutsche vor der unheilvollen Zersplitterung und Verfahrenheit, der es da nicht selten zum Opfer fällt, wo die Arbeit des Deutschlehrers nicht die sämtlichen Mittelschulstufen umspannt; die Zwölfjährigen verweisen uns immer wieder auf unsere nächstliegenden sprachlichen und methodischen Pflichten und verhindern damit, dass wir, in ein literarisches Wolkenkuckucksheim entrückt, den festen Boden unter den Füssen verlieren — die Achtzehnjährigen zwingen uns durch ihre oft recht unbescheidenen Ansprüche zu fortwährender Ergänzung und Vertiefung unseres gesamten Wissens. Am Ende aller Enden wird allerdings die Persönlichkeit des Lehrers die Einheit des Unterrichts besser sichern als die Formel; auch das von Greyerz aufgestellte Postulat könnte zur Einseitigkeit verführen, denn die Sprache ist ja doch nur der Träger, der Ausdruck unserer Gedanken, und seelische Inhalte der verschiedensten Art soll doch der Deutschunterricht vor allem der Oberstufe vermitteln und schaffen.

Also Sprachleben im weitesten Sinn zu wecken und zu fördern ist die Aufgabe des Deutschunterrichts; der Schüler soll in der Muttersprache das feine, volle Instrument, das seine Gedanken und Empfindungen erklingen lässt, lieben und meistern lernen. Und darin, wie Greyerz, auf eigenen Erfahrungen und Entdeckungen fussend und von Rudolf Hildebrand trefflich beraten, den Sprachunterricht vertieft, besteht das Hauptverdienst seines Buches. Mit Hildebrand („Vom deutschen Sprachunterricht in der Schule", 13. Aufl., 1913, S. 32 ff.) erklärt er die mündliche Beherrschung der sprachlichen Ausdrucksmittel, nicht das Schreiben, für das Ziel des Sprachunterrichtes, und die Grundlage dazu findet er mit Recht in der natürlichen Entwicklung des Sprachgefühls und Sprechvermögens, nicht in der herkömmlichen, nach lateinischem Muster aufgebauten Schulgrammatik, die alle ihre Kräfte in dem vergeblichen Bemühen erschöpft, eine überhaupt nicht existierende papierene Gemeinsprache säuberlich in ihre gar nicht für sich vorkommenden Elemente zu zerlegen. Dass Greyerz aber die unumgänglich notwendige Etikettierung von Wortarten, Satzteilen und Satzarten, die ganz bestimmt auch das Sprachempfinden schärft, trotz allen Bedenken dagegen (S. 264 f.) doch auch nicht entbehren kann, beweist deutlicher als dieses Buch seine vorzügliche „Deutsche Sprachschule für Berner" (3. Aufl., 1913), die ihren Stoff in einzelnen Abschnitten nach den vielgeschmähten grammatischen Kategorien anordnet. Man wird wohl sagen dürfen: die Unterscheidung der grammatischen Elemente bildet nicht den Sprachunterricht, sondern nur einen Teil davon und nicht einmal den wichtigsten. Etwelche Affektvergeudung leistet sich Greyerz dagegen, wenn er (S. 272 f.) die Orthographie, diesen „Bildungsgötzen", diesen „Popanz der Schulweisheit" mit einem wahren Kartätschenhagel überschüttet. Niemand bestreitet, dass zur Kenntnis irgendeiner Fremdsprache auch eine gewisse Sicherheit in der Rechtschreibung gehört — nur die Muttersprache soll der launenhaften Willkür oder faulen Gleichgültigkeit des Schreibers ausgeliefert werden? Oder ist etwa die französische oder englische Orthographie so viel vernünftiger und leichter zu erlernen als die deutsche? Natürlich werden derartige Fehler bei der Beurteilung eines Aufsatzes nicht den Ausschlag geben dürfen; wenn wir aber die fatale Inkonsequenz unserer historischen Rechtschreibung vor den Schülern zugeben, müssen wir doch auch darauf aufmerksam machen, dass eine einheitliche lautgetreue Orthographie bei der grossen Zahl und Mannigfaltigkeit der deutschen Mundarten ein Ding der Unmöglichkeit ist. Auch Hildebrand (Sprachunterr. S. 59 ff.; 69), der verschiedene orthographische Mängel gebührend verspottet, hält etwelche Sicherheit in der Rechtschreibung für ein durch frühe Gewöhnung leicht erreichbares Ziel und zeigt, wie Greyerz selbst (S. 276), dass die Schreibung mitunter Sinn und Entwicklung

eines Wortes veranschaulicht. Auf keinen Fall sollte Goethe, der sich früh daran gewöhnte, fast alles zu diktieren, als Kronzeuge gegen die Orthographie zitiert werden; er durfte derlei Äusserlichkeiten freilich seinen Schreibern überlassen, aber wer von uns Durchschnittsmenschen ist nicht doch eher Eckermann als Goethe? Überdies würde derselbe Goethe ebensogut den Unwert der Interpunktion beweisen, die Greyerz (S. 244 f.) sehr geschickt rechtfertigt, denn das war, wie er mehr als einmal seufzend gestand, auch eine Kunst, die er nie habe lernen können.

„Die Entwicklung des menschlichen Geistes" also bildet für Greyerz (S. 283) „die Richtschnur für den Unterricht. Dem Kindesalter ist die Sprache durch das Gefühl zugänglich, dem Übergangsalter auch durch Geschichtssinn, dem gereiften Alter auch durch den analysierenden Verstand". Mit der Erziehung des Sprachgefühls beginnt daher in der Elementarschule jeder Sprachunterricht, und was Greyerz für diese heikle Aufgabe an fruchtbarer und origineller Arbeit geleistet hat, gibt auch dem Mittelschullehrer wertvolle Anregung und verpflichtet auch dann noch zur Dankbarkeit, wenn der Verwirklichung dieser Postulate ernsthafte Bedenken im Wege stehen; das müssen eben die Kollegen von der Vorstufe entscheiden. Die lebendige Haussprache, die Muttersprache im engern Sinn des Wortes, also die Mundart, muss die Grundlage für unsern Sprachunterricht, das immer frische Verjüngungsbad für unser erstarrendes Schriftdeutsch bleiben. Trotz dem blöden Gejammer der Schulmeisterseelen, die die Mundart als Pöbelsprache verachten und als schweres Hindernis für die Erziehung zum „Gut-Deutsch"-sprechen am liebsten mit Stumpf und Stiel ausrotten würden, bekennt Greyerz: „Durch die Mundart und um der Mundart willen liebe ich mein Volk und würde es nicht mehr lieben, wenn es sie preisgäbe" (S. 34); und jeder wahrhafte Schweizer wird ihm freudig beipflichten, wenn er die Mannigfaltigkeit in der Einheit, die Gottfried Kellers Karl Hediger in der zur persönlichen Freundschaft erstarkten politischen Zusammengehörigkeit der Stände erkennt, als die weltgeschichtliche Mission der Eidgenossenschaft feiert:

„Es scheint so, als sei die Schweiz eigens dazu geschaffen worden, um die Theorie von der Notwendigkeit der Einheitssprache als staatsbildenden Elements zu widerlegen; als sei jeder Schweizer imstande, sich aus dem engen Gesichtskreis seines Heimattales und seiner Interessen zu der Idee eines Vaterlandes aufzuschwingen, das ihm mit Völkerstämmen von anderer Sprache gemeinsam ist, gemeinsam durch verehrungswürdige Erinnerungen und gefestigte Kulturgüter, deren Inbegriff er in dem Worte „Freiheit" zusammenfasst." (S. 41.)

An zahlreichen Beispielen, vor allem aus dem Berndeutschen, zeigt Greyerz (bes. S. 279 ff.) die urwüchsige Kraft, den unerhörten Bilderreichtum der Volkssprache, die gelegentlich aus Standes- und sogar aus Geheimsprachen kräftigen Zuzug erhält; dass die Schule diese Quellen nicht verschütten darf, mögen sich besonders die Lehrer merken, die sogar im persönlichen Verkehr mit ihren Schülern ein trostloses Schriftdeutsch radebrechen.

Früh schon setzt, ergänzend und verknüpfend, die geschichtliche Sprachbelehrung ein, und die erfordert freilich Kenntnisse, die nur durch sorgfältige philologische Studien erworben werden können; mit Fug und Recht verlangt daher Hildebrand (Sprachunterricht S. 66), „dass kein Lehrer mit deutschem Unterricht betraut werde, der nicht das Neuhochdeutsche mit geschichtlichem Blick ansehen könne". Ein eigentliches System des Sprachunterrichts stellt Greyerz nicht auf; er bezeichnet Ausgangspunkt und Ziel und gibt eine Reihe von praktischen Winken; dann mag sich der Lehrer seinen eigenen Weg pfaden. Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit könnte (S. 239) durch freies zusammenhängendes Sprechen in allen Fächern gefördert werden; aber fast alle Lehrer ziehen das Katechisieren, d. h. ein ewiges Frage- und Antwort-Spiel, vor, z. T. weil diese Methode am wenigsten Zeit braucht, z. T. wohl auch, weil sie niemand so gerne sprechen hören wie sich selbst. Das Auswendiglernen lehnt Greyerz nicht rundweg ab; er ist nur gegen das Auswendiglernen-Müssen (S. 230 f.), weil damit wirklich manchem Schüler ein Gedicht statt zum Genuss zur Qual wird; wie Philipp Wackernagel (Greyerz zit. S. 230) und Rud. Hildebrand (Sprachunterr. S. 22 Anm.) vor Jahrzehnten festgestellt haben, wird darüber das Inwendiglernen leicht vernachlässigt.*) „So ist denn das Vorlesen der sicherste Prüfstein sprachlich-literarischer Bildung" (S. 254), und, setzen wir hinzu: die freie Rede, das selbständige, nicht am gedruckten Buchstaben klebende Erzählen.

Seinem Aufbau des Leseunterrichtes legt Greyerz ein vierstufiges Schema zugrunde (S. 305), wovon auf die Mittelschule nur die dritte und vierte Staffel entfallen, deren Grenze die Geschlechtsreife bildet; für die Massenschule hat diese Einteilung allerdings, wie mir scheint, vorwiegend theoretischen Wert, denn jede Klasse vereinigt, wie auch Greyerz weiss (S. 315), junge Menschen von höchst ungleicher körperlicher und geistiger Reife. Auf das herkömmliche Lesebuch, das gewöhnlich die literarischen Bedürfnisse des Unterrichts auf der Sekundarschulstufe bestreitet, will Greyerz offenbar verzichten; Erwägungen vorwiegend praktischer Natur lassen aber die grundsätzliche Ablehnung des Lesebuches doch kaum ratsam erscheinen. Die Frage mag hier, da Greyerz nicht darauf eingeht, offen bleiben. Die Dramen der Klassiker, die nicht zum Vorteil ihrer Schöpfer jahrzehntelang sozusagen den einzigen Stoff für die Lektüre auf der Mittelstufe

*) Den beiden Sprachforschern gesellt sich übrigens die Dichterin Louise v. François bei, die in ihrem Roman „Frau Erdmuthens Zwillingssöhne" (1873, II, 188) sagt: „Beiläufig ist das savoir par cœur nicht ein Ausdruck, um den wir unsre Nachbarn beneiden dürfen? — Wenn der unsre doch wenigstens inwendig lernen, oder inwendig wissen lautete!"

bildeten, treten erfreulicherweise hinter leicht erreichbaren Lebensdokumenten verschiedener Art zurück. Durch die reichen Literaturangaben (S. 314—317) verpflichtet sie neben den Deutschlehrern vor allem auch die Leiter von Jugendbibliotheken zu Dank. Mit guten Gründen warnt er (S. 318; vgl. a. Joh. Gg. Sprengel: „Die neuere deutsche Dichtung in der Schule", 1911, S. 32 ff.) vor der Prüderie, die künstlerisch wertvolle und sittlich reine Kunstwerke so oft nur in arg verstümmelter Gestalt duldet. Natürlich gibt es eine Offenherzigkeit, die mehr schadet als nützt; wie weit der Lehrer gehen darf, wird von seinem persönlichen Takt und von seinem Verhältnis zur Klasse abhängen; sogar Hebbels „Maria Magdalena" oder „Gyges und sein Ring", die Greyerz (S. 322) merkwürdigerweise stofflich undurchsichtig oder verfänglich findet, brauchen unter diesen Voraussetzungen nicht unbedingt gemieden zu werden. Endlich fordert Greyerz (S. 323ff.) statt der bekannten Schulausgaben deutscher Klassiker, worin eitle Geschwätzigkeit und Engherzigkeit so schlimme Orgien feiern (vgl. dar. z. B. Goldscheider: „Lesestücke und Schriftwerke" S. 102; Wendt, Baumeisters Handb. III. Bd., VII. Tl., S. 63; W. Münch „Goethe-Jahrb." XXI, 146), mit vollem Recht billige, aber unbedingt zuverlässige Textdrucke mit ganz knappen, rein tatsächlichen Erläuterungen ohne jedes Werturteil. Nur täuscht er sich, wenn er annimmt, die „Deutschen Schulausgaben" von Frick und Gaudig (Teubner) erfüllen wirklich ihr musterhaftes Programm, dessen erster Grundsatz lautet: „Die Texte werden mit philologischer Genauigkeit wiedergegeben"; der Herausgeber von Lessings „Minna" z. B. hat ein freilich sehr derbes, aber charakteristisches Wort Justs (I, 12, S. 21) trotz diesem Versprechen einfach unterdrückt, und auch sonst lässt die Sorgfalt der Textbehandlung in den beiden dem Schreiber d. Z. vorliegenden Bändchen zu wünschen übrig. **(Schluss folgt.)**

ZUR BERUFSWAHL.

Wie kann der Lehrer die Berufsberatung der bald aus der Schule tretenden Jugend erfolgreich unterstützen? Darüber will ich einiges andeuten. Im letzten Schulquartal wird der Lehrer über die Zukunftsaussichten der verschiedenen Berufsarten, ihre Anforderungen an Körper und Geist, reden, und dabei auf den hohen Wert einer regelrechten Lehrzeit, auf die Gefahren des Ausläufer- und Handlangertums hinweisen und eine der zahlreichen Schriften über die Berufswahl austeilen, ja vielleicht gar Betriebe der Eisen- und Holzbranche besuchen. Bald werden sich Schüler melden, die in der Berufswahl für sich entschieden haben. Jetzt wird der Lehrer seine Ansicht dazu äussern; in zweifelhaften Fällen auch mit den Eltern Rücksprache nehmen, sie zu bewegen suchen, den Sohn, die Tochter erst ärztlich untersuchen zu lassen, ob sie den Anforderungen des gewählten Berufes gewachsen seien. Andere Schüler wissen vielleicht den Weg noch nicht, der sie ans berufliche Ziel führen könnte; der Lehrer dagegen hat bestimmte Charaktereigenschaften, Talente im Laufe der Schulzeit am Kind beobachtet, welche ihm einen guten Rat ermöglichen; so findet er vielleicht, dass die stets ordentliche, ruhigbedächtige Anna sich gut fürs Hauswesen, der Naturfreund Jakob zum Gärtnerberuf, der starkgebaute Karl als Schmied eignen würde. Es werden aber immer noch eine Anzahl Knaben wie Mädchen übrig bleiben, für die guter Rat teuer ist, sei es, weil sie körperlich oder geistig zu schwach sind oder nicht über die nötigen moralischen Eigenschaften wie Wille, Ausdauer, verfügen, um die Mühen einer Lehrzeit auf sich zu nehmen. Da wird der Rat dahin lauten, noch ein Jahr länger die Schule zu besuchen, die schwächlichen Mädchen werden daheim oder in fremder Familie im Hauswesen, beim Kinderhüten mithelfen; arbeitsscheue, oder körperlich wenig entwickelte Knaben probieren es mit landwirtschaftlichen Arbeiten, bis sie zum Eintritt in eine Berufslehre geeignet sind. Für geistig langsam arbeitende Schüler ist vielleicht der Fabrikbesuch empfehlenswert. Auf der Stufe der Sekundar- und Mittelschule kommt noch in Betracht, dass besonders intelligente, geistig lebhafte Schüler durch Zuwendung von Stipendien von Privaten wie Behörden und Vereinen zum Weiterstudium bewogen werden können.

Sobald bei dem einen oder andern Schüler die Berufswahl gelöst ist, werden sofort die nötigen Schritte eingeleitet zum Aufsuchen einer Stelle. Knaben und Mädchen erhalten die Anmeldebogen des Lehrlingspatronats und des städtischen Arbeitsamts zum Ausfüllen; wir sorgen dafür, dass die ausgefüllten Formulare auch wirklich persönlich abgegeben werden; denn es kommt oft vor, dass Knaben aus lauter Bequemlichkeit den Gang zu diesen Vermittlungsstellen unterlassen. Es empfiehlt sich, dass der Lehrer selbst nach der Schulzeit oder an einem freien Schulhalbtage mit einer Anzahl der Stellesuchenden das Patronat oder das Arbeitsamt besucht. Wünschenswert wäre es, wenn in der Zeit vom Januar bis April das Lehrlingspatronat auch von 4 bis 5 Uhr abends Audienzen erteilen würde, so dass der Besuch durch die Schuljugend erleichtert würde. Nicht alle angemeldeten Knaben und Mädchen werden durch diese zwei Einrichtungen Stellen erhalten; es ist daher nötig, dass weitere Fühler ausgestreckt werden. Wir machen den Schüler darauf aufmerksam, wie gut es wäre, wenn er ausser seinen Eltern auch seine Taufpaten, seine älteren Geschwister, Verwandte hier wie auswärts, ersuchen würde, ihm bei der Stellesuche behülflich zu sein. Wie ein solches Gesuch an Verwandte usw. lauten könnte, wird ein willkommenes Briefthema im Unterrichte bilden. Der Lehrer nimmt sich vielleicht die Mühe, ein allgemein gehaltenes Zirkular in Maschinenschrift, gedruckt, oder als Hektogramm, vervielfältigen zu lassen, folgenden Inhalts:

Z., Datum des Poststempels.

Tit. Hätten Sie die Güte, mir gefälligst mitteilen zu wollen, ob Sie dieses Jahr auch einen Lehrling einstellen könnten. Ich habe in meiner Klasse einen Schüler (eine Schülerin), welche.. die nötige Befähigung und Lust hätte, den Beruf als ..... zu lernen. Es würde mich freuen, wenn Sie mir eine zusagende Antwort erteilen könnten. Ich würde Ihnen dann den (das) betreffende.. Knaben (Mädchen) in den nächsten Tagen zuweisen. Mit aller Hochachtung zeichnet .....

Solche Zuschriften dürften selbst in Form von Karten oder Briefen durch die Schulbehörden gedruckt abgegeben werden. Sucht der Lehrer für einen Knaben eine Gärtnerlehrstelle, so lässt er im Unterrichte eine Anzahl Karten durch den Knaben ausfüllen, und an passende Gärtnermeister, deren Namen in dem Adressbuch zu finden wären, absenden. Gehen einige Zusagen ein, so kann vielleicht noch einem Knaben einer andern Schulklasse mit einer solchen Adresse gedient werden. In einem Schulhause liesse sich die Sache etwa so ordnen, dass die einzelnen Lehrer, welche für verschiedene Berufsarten Stellen suchen, sich in die Arbeit teilen.

Rechtzeitig wird der Lehrer auch im Aufsatzunterricht besprechen, wie man auf eine ausgeschriebene Lehrstelle hin eine Offerte einreicht. Ein Musterbeispiel und Übung im Schreiben von Anmeldungen dürften zum Ziele führen. Der Lehrer ermuntere die Schüler, aus Zeitungen solche Inserate über offene Lehrstellen recht oft zur Schule

zu bringen; seine Schere arbeitet ebenfalls im Dienste der Stellensucher, und von Zeit zu Zeit bringt er selbst passende Ausschnitte mit, legt sie einem Knaben vor, und lässt ihn an Stelle einer andern schriftlichen Beschäftigung wieder eine Anmeldung schreiben. Wieder überzeugt sich der Lehrer, dass die geschriebenen Anmeldungen auch wirklich der Post übergeben werden. Das ist Wirklichkeits-Unterricht, der dem Elternhaus eine Arbeit abnimmt, eine Arbeit, die oft als schwerer empfunden wird, als wir ahnen.

So viel als möglich wird der Lehrer sich auch die Mühe nehmen, persönliche Gänge in Geschäfte, zu Meistern, der Lehrstellen wegen, zu machen; denn es bewahrheitet sich oft, dass eine mündliche Besprechung das beste Mittel ist, allfällige Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Eine gewisse Scheu, eine Unbeholfenheit verhindert viele Eltern daran, mit den Vorstehern von Behörden, gemeinnützigen Gesellschaften zu verkehren, um Stipendien erhältlich zu machen für ihre Söhne und Töchter. Das freiwillige Anerbieten des Lehrers, ihnen diese Arbeit abzunehmen, dürfte vielerorts warm verdankt werden.

Wichtig ist es, dass über Geschäfte, Meister, die Lehrlinge aufnehmen, gründliche Erkundigungen eingezogen werden, denn wir laden uns bei der Stellenvermittlung eine nicht geringe Verantwortung auf. Gelegenheit wird auch sein, einen Jüngling aus einem schlimmen Kameradenkreise, aus ungünstigen Familienverhältnissen herauszuheben. Ist uns Lehrern z. B. bekannt, dass ein Schüler daheim unter einem Trinker als Vater, oder unter einer lieblosen Stiefmutter zu leiden hat, so werden wir ihm einen grossen Dienst erweisen, wenn wir ihm eine Stelle verschaffen ausserhalb der Stadt, so dass er entweder fortan beim Meister selbst Kost und Logis bezieht, oder sonst in einer guten Familie auswärts Aufnahme findet. Aus dem gleichen Grunde sollte darauf geachtet werden, dass Söhne, die bei der verwitweten Mutter oder Grossmutter zu wenig bestimmte Führung finden, nicht am Wohnort dieser nächsten Angehörigen placiert werden.

Noch liessen sich viele Winke aus der Praxis herausheben; meine Überzeugung geht dahin, dass bei gutem Willen, bei etwelcher helfender Fürsorge des Lehrers der grösste Teil der austretenden Schüler trotz der Schwierigkeit des jetzigen Arbeitsmarktes doch die Betätigung finden könnten, die ihren Fähigkeiten angemessen ist. Als Beweis möchte ich kurz mitteilen, dass von den sechzehn Knaben meiner Abschlussklasse zwei die Fabrik, drei die 8. Klasse, einer die Kunstgewerbeschule besuchen werden, zwei wollen Maurer, einer Schreiner, einer Installateur, einer Lithograph, einer Bäcker, einer Mechaniker werden; einer wird auf dem Lande bei einem Landwirt eintreten, einer geht zu Verwandten ins Welschland, einer weiss jetzt noch nicht, ob er noch die Schule besuchen wird oder nicht. Ich kenne auch andere Schulklassen, in denen dank der Mithülfe des Lehrers die meisten Schüler auf April placiert werden können. *st.*

Es fehlt den führenden Ständen im geistigen und im politischen Leben an Freiheits- und Selbstgefühl und an dem Masse von Selbstverantwortung, dass wir von jedem Führer im Leben verlangen müssen. Man blicke nur einmal unbefangen um sich Wie viel Unterwerfung der eigenen Meinung und des eigenen Urteils im politischen Leben unter das, was man als „Autorität" glaubt ansehen und gelten lassen zu müssen! Wie viel widerwärtige Streberei im amtlichen Leben, die aber doch gleichbedeutend ist mit starker Preisgabe der eigenen Selbständigkeit und des vornehmen Selbstgefühls. Wie wenig schlichtes und gerades Wahrheitsgefühl, wenn es sich darum handelt, die Wahrheit auch da zu sagen, wo sie ihrem Bekenner Schaden bringen kann.

(*Wolf, Matthias,* Erlebtes und Zukunftsleben.)

„Um Erfolg zu haben, muss man die Gelegenheit anpacken und ausnützen, wenn sie sich bietet. Denke daran, dass vier Dinge niemals zurückkehren: Das gesprochene Wort, der entsendete Pfeil, ein vergeudetes Leben und eine unnütze Gelegenheit."

(*Swett Marden:* Kap. Die Gelegenheit.)

SCHULORDNUNG FÜR DIE VOLKSSCHULEN DER STADT ZÜRICH.

III. Die Stundenplanbestimmungen bilden den ersten Teil des VI. Abschnittes, während der zweite bis vierte Teil die Beförderungen, Jahresprüfungen und Ferien der Volksschule ordnet. Über den Unterrichtsbeginn ist folgendes festgesetzt: Der Vormittagsunterricht beginnt: a) von Beginn des Schuljahres bis Mitte September in der 1. bis 3. Primarklasse um 8 Uhr, in der 4. bis 6. Primarklasse. und in der oberen Primar- und Sekundarschule um 7 Uhr; soweit die wöchentliche Stundenzahl es zulässt wird für die vierte Primarklasse der Beginn des Vormittagsunterrichtes in den Sommermonaten ebenfalls auf 8 Uhr angesetzt; b) von Mitte September bis zum Schluss des Schuljahres in der 1. bis 3. Primarklasse um 9 Uhr, soweit die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden nicht die Ansetzung auf 8 Uhr erfordert, in der Zeit von Mitte November bis Mitte Februar stets um 9 Uhr. Der Nachmittagsunterricht beginnt um 2 Uhr. Der Vormittagsunterricht darf für Schüler der ersten Klasse nur 2, der zweiten und dritten Klasse nur 2—3, der vierten bis sechsten Klasse nur 3—4 Stunden dauern. Der Nachmittagsunterricht soll womöglich zwei Stunden dauern. Ausser dem Samstag Nachmittag ist für die Schüler der Mittwoch freizugeben, doch lässt sich diese Bestimmung besonders an den obern Klassen nicht streng durchführen. Der Lehrerstundenplan darf im allgemeinen nur zwei freie Halbtage aufweisen. Auf jede Stunde folgt eine Pause von 10 Minuten, um 9 Uhr im Sommer, um 10 Uhr im Winter eine solche von 15 Minuten. Von Mitte November bis Mitte Februar fällt die Pause um 9 Uhr aus, weil dann der Unterricht durch den Beginn um 8½ Uhr am Morgen nur 3½ Stunden betragen kann.

Der kantonale Lehrplan setzt für jede Klasse die Anzahl der Unterrichtsstunden innert bestimmten Grenzen fest, und es steht dann den Gemeindeschulpflegen zu, die Stundenzahl genau festzusetzen. Keine andere Bestimmung der Schulordnung hat so viel zu beraten gegeben, wie diese Festsetzung, und jetzt kann man auch hier sagen, dass der kreisende Berg eine Maus geboren habe. Die neuen Bestimmungen gleichen ausserordentlich den bisherigen, trotzdem aus den Behörden selbst zunächst Anregungen zu bedeutenden Änderungen gemacht wurden. Die untern drei Primarklassen wünschten zwei Stunden im Stundenplan so festgesetzt, dass der Lehrer dann seine Schüler beschäftigen könne, wie er es fürs Beste finde. Man nannte diese Stunden zunächst Spielstunden, später Wahlfächer. Die Zentralschulpflege strich diese Stunden hauptsächlich mit der Begründung, dass in Zürich dem erfahrenen Lehrer sowieso viel Freiheit gewährt werde, wie er seinen Unterricht gestalten wolle, ob er also etwas Handarbeit hineinbringen wolle, Spiel oder Wanderung. Bei der 4.—6. Klasse drehte sich der Streit darum, ob die Knabenhandarbeit dem Unterricht eingegliedert werden solle oder nicht. Es sind nun je zwei Stunden eingesetzt, aber mit der Einschränkung, dass der Unterricht nur von Lehrern erteilt werden dürfe, welche sich in einem Kurs dazu vorbereitet haben. Der Handarbeitsunterricht ist so zu gestalten, dass die Handarbeit neben der Förderung der Handfertigkeit mit dem Unterricht in Geometrie, Geographie, Naturkunde und Zeichnen in festen Zusammenhang tritt. Wer an seiner Klasse keine Knabenhandarbeit treibt, hat dafür den Knaben eine Stunde mehr Zeichnen und Turnen zu erteilen. Die Pflichtstundenzahl der Lehrer an der 1.—6. Klasse und der Sekundarschule ist auf 30 angesetzt, mit Ausnahme der Fälle, wo einer aus Gesundheits- oder Altersrücksichten eine geringere Stundenzahl hat; in der obern Primarschule und für Lehrerinnen beträgt die Pflichtstundenzahl 28. Wenn nun an der ersten Primarklasse der Schüler 20 Unterrichtsstunden erhalten soll, während der Lehrer 30 Pflichtstunden hat, so darf dieser nur während 10 Stunden die ganze Klasse unterrichten; während den übrigen 20 Stunden ist der Unterricht zu parallelisieren, d. h. die Klasse ist in zwei Gruppen zu teilen und jede Gruppe 10 Stunden zu unterrichten

so kommt der Schüler zu 20 und der Lehrer zu 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Bei unsern grossen Primarklassen wirkt dieser Gruppenunterricht so vorteilhaft, dass ein grosser Teil der Lehrer an den untern Primarklassen die Stundenzahl der Schüler noch weiter herabsetzen möchte, um die Parallelisationsstunden vermehren zu können.

Übersicht der Primarschulfächer und ihrer wöchentlichen Stundenzahl.

(Die Zahl in Klammern betrifft die Mädchen.)

Fach	Klasse I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.
Sittenlehre	2	2	2	2	2	2	2	2
Sprache	9	8	9	6 (5)	6 (5)	6 (5)	6	6 (5)
Rechnen u. Geomet.	7	7	7 (6)	6 (5)	6 (5)	6 (5)	6	6 (4)
Realien	—	—	—	4	4	4	6	6
Schreiben	—	1	2 (1)	2	2	2	1	1
Zeichnen	—	—	—	2	2	2	2	2
Singen	—	2	2	2	2	2	2	2
Turnen	2	2	2	2	2	3 (2)	2	2
Handarbeit	—	—	— (2)	2	2 (4)	2 (6)	4 (6)	4 (6)
Geometr. Zeichnen	—	—	—	—	—	—	2	2 (4)
Haushaltungskunde	—	—	—	—	—	—	—	—
	20	22	24	28(30)	28(30)	29(30)	33	33(34)

Die Geometrie fällt für die Mädchen der achten Klasse weg. Im Turnen findet Trennung der Geschlechter statt (auf den untern Klassen nicht), so dass der eine Lehrer in zwei Klassen das Knabenturnen erteilt, während der andere diesen Klassen den Mädchenturnunterricht gibt. Der Handarbeitsunterricht für Knaben besteht in zwei Stunden Hobelbankunterricht, zu welchem in der 7. Klasse zwei St. Modellieren und in der 8. Klasse zwei St. Metallarbeiten hinzukommen. Fächeraustausch unter den verschiedenen Lehrern ist in den Kunstfächern zulässig.

Sekundarschule, Stundenzahl.

(Die Zahl in Klammern betrifft die Mädchen.)

Fach	I. Klasse	II. Klasse	III. Klasse	IV. Klasse
Bibl. Geschichte u. Sittenl.	2	2	2	—
Deutsche Sprache	5	5	5	(4)
Französische Sprache	5	5	5	(5)
Arithmetik	4	4	4	—
Geom. u. geom. Zeichnen	4 (2)	4 (2)	4 (2)	—
Naturkunde	2	2	2	—
Geschichte	2	2	2 (2)	—
Geographie	2	2	2 (2)	—
Schreiben	1	1	1	—
Zeichnen	2	2	2	—
Singen	2	2	1	—
Turnen	2	2	2	—
Handarbeit	— (4)	— (4)	— (4)	—
Haushaltungsunterricht	—	—	—	(4)
Englisch oder Italienisch	—	—	3	(3)
	33 (35)	33 (35)	35 (35)	(16)

Die hohe Stundenzahl der Mädchen vermindert sich meistens dadurch, dass sie vom Geometrieunterricht dispensiert werden; nur in der 3. Klasse besucht eine grössere Zahl, alle die, welche weiterhin Schulen besuchen wollen, den Geometrieunterricht. Mit Rücksicht darauf und um der Überlastung vorzubeugen ist für sie der Handarbeitsunterricht fakultativ. Die Mädchen der 3. Klasse haben im Sommerhalbjahr mit den Knaben zwei St. alte Geschichte, während sie im Winterhalbjahr den bürgerlichen Unterricht, den die Knaben dann in den Geschichtsstunden erhalten, nicht zu besuchen brauchen (es geschieht aber meistens doch). Im Geographieunterricht wird im Sommer allgemeine Geographie erteilt, die für die Mädchen fakultativ ist, im Winzer Geographie besonders wichtiger Ländergebiete, die für alle obligatorisch ist. In Zürich wird das Klassenlehrersystem vorgezogen, aber Teilung nach Fächergruppen ist gestattet, indem eine Scheidung in eine sprachlich-geschichtliche und in eine mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe vorgenommen wird, wobei die allgemeinen und die persönlichen Verhältnisse der Lehrer zu berücksichtigen sind. Jeder Lehrer hat seine eigene Klasse, an der er mindestene 14 St. erteilt. Damit der Sekundarlehrer nicht über 30 wöchentliche Unterrichtsstunden erhält, dürfen die Klassen im Chorgesang und Turnen zusammengezogen werden, oder es kann ein Kunstfach (besonders Zeichnen) von einem Fachlehrer erteilt werden. Die 4. Klasse der Mädchensekundarschule besteht vorderhand nicht.

Die sogenannten Hitzferien, die vielfach in der Bevölkerung missverstanden wurden, sind auf Antrag der Lehrerschaft durch folgende Stundenplanbestimmung ersetzt worden: wenn in einem Schulzimmer die Temperatur 25° C. und mehr erreicht, so kann der Lehrer in Abweichung vom Stundenplan die Schüler in freier Art betätigen.

Über die Beförderung der Schüler von einer Klasse in die andere wird bestimmt, dass sie auf Antrag des Lehrers durch die Kreisschulpflege zu geschehen habe. Im März finden an allen Klassen Promotionsprüfungen statt, die von der Kreisschulpflege oder einer Kommission unter Zuzug der Klassenlehrer abgenommen werden. Daran nehmen nur Schüler teil, deren Eltern mit der Rückversetzung nicht einverstanden sind. Für die Schüler der Primarschule erstreckt sich die Prüfung auf Sprache und Rechnen, für die Sekundarschüler kommt noch das Französische hinzu. Eltern oder Besorger der zu prüfenden Schüler sind zur Teilnahme einzuladen. Die Zentralschulpflege hat für diese Prüfungen auf Grund des Lehrplanes und der Lehrbücher Minimalanforderungen aufgestellt. In ähnlicher Weise findet nach der gesetzlichen vierwöchentlichen Probezeit für die Schüler der ersten Klasse der Sekundarschule eine Aufnahmeprüfung statt. Einige Kreise lassen dieser am Ende der sechsten Klasse oder in den ersten Tagen der Sekundarschule eine Vorprüfung vorangehen, worauf den Eltern der schwächeren Schüler der Rat erteilt wird, ihre Kinder in die obere Primarschule zu schicken; so füllen sich die Klassen derselben eher von Anfang an als erst nach vier Wochen. Die Jahresprüfungen, die Ende März oder anfangs April das Schuljahr schliessen, haben folgende Dauer: 1. bis 3. Klasse 1—1½ St., 4. bis 8. Klasse 2 St. und Sekundarschule 2½ bis 3 St. Von den Ferien fallen zwei Wochen auf die Zeit nach den Jahresprüfungen, fünf Wochen sind im Sommer, zwei im Herbst und eine nach Weihnachten. Die Sommerferien beginnen mit demjenigen Montag, der dem 15. Juli am nächsten liegt.

Im VII. Abschnitt der Schulordnung werden die kantonalen Bestimmungen über Disziplin für die Schüler im Hinblick auf die städtischen Verhältnisse ergänzt. Untersagt ist z. B. der Besuch von Vorstellungen in Kinematographentheatern, sofern die Schulbehörden nicht besondere Erlaubnis erteilt haben, der Eintritt in Vereine und die Mitwirkung bei öffentlichen Aufführungen ohne Erlaubnis der Schulbehörden. Der Vater oder Besorger eines Schülers hat für Beschädigung von Lehrmitteln, Schulgerätschaften oder Schulgebäuden durch einen Schüler aufzukommen; auch kann der Schüler bestraft werden. Die Disziplinarordnung soll Eltern und Schülern durch die Zeugnisbüchlein bekannt gegeben werden.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der eidg. Technischen Hochschule in Zürich erhält Hr. Dr. A. Picard von Lutry die Venia legendi für Physik. — Die juristische Fakultät der Universität Zürich erteilte Hrn. Othmar Müller, Staatsschreiber in St. Gallen, die Würde eines Ehrendoktors der Rechte.

Lehrerwahlen. Aadorf: Hr. Jakob Müller von Buch-Wängi, in Muotatal, Kt. Schwyz; Strass: Hr. J. Jakob Mauch in Niederneunforn; Ottoberg: Hr. Eugen Herensperger in Schurten; Arbon: Hr. Friedrich Eberhard in Kreuzlingen. Tägerwilen: Frl. Klara Keller von Kreuzlingen; Romannshorn: Hr. Arnold Schwander von Hendschikon; Sekundarschule Kreuzlingen: Hr. Otto Leutenegger von Wetzikon: Sekundarschule Sirnach: Hr. Hermann Pfister von Tuggen. — Höngg: Hr. R. Wunderlich, Zurzach.

Aargau. Wer macht's billiger? An der Gemeindeschule Baden waren zwei Lehrstellen zur Besetzung ausgeschrieben. Es meldeten sich zwölf Lehrer und zwölf Lehrerinnen. Der Ausschreibung konnte man entnehmen, man wünsche in Baden einen Lehrer für die dritte und vierte Klasse und eine Lehrerin für die erste und zweite. Nun vernimmt man, dass die Badener Behörden die Anmeldungen der Lehrer völlig ignorieren und der Einwohnergemeinde zwei Lehrerinnen zur Wahl vorschlagen. An den Badener Gemeindeschulen wirken heute bereits elf Lehrerinnen und nur neun Lehrer! Wer macht's billiger? — „Der Beschluss der Behörde ist zudem eine beleidigende Verkennung und Missachtung der Lehrer-Tätigkeit im Gemeindewesen", schreibt ein Korrespondent im „Aarg. Schulblatt". Das stimmt auch. *h. m.*

Basel. Der Lehrerverein behandelte in seiner Februarsitzung die pädagogischen Beziehungen zwischen Primar- und Mittelschule. Hr. Arnold Müller (Knabenprimarschule) wies in seiner einleitenden Aussprache auf die Kluft hin, die leider zwischen der untern und der obern Stufe der Basler Volksschule besteht. Die Hauptschuld daran trägt die gegenwärtige Organisation unseres Schulwesens. Es mangelt an dem persönlichen Verkehr zwischen Primar- und Sekundarlehrern. Er liesse sich bei gutem Willen auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen herstellen, wenn, wie dies in einigen Schulhäusern aus verwaltungstechnischen Gründen gehandhabt wird, Primar- und Sekundarklassen unter demselben Dache wohnen und die Lehrkräfte der beiden Schulstufen sich öfters gegenseitig Schulbesuche machen. Jeder Mittelschullehrer sollte verpflichtet werden, zuerst einige Zeit auf der Primarschulstufe zu unterrichten. In den freien Lehrervereinigungen, die leider so bedenklich schwach besucht werden, dass eine nach der andern die Schwindsucht bekommt, könnte man sich über die gemeinsamen pädagogischen Grundsätze besprechen und einigen. (Statt dessen sind besondere Primar- und Sekundarlehrervereine gegründet worden, wodurch sich die Kluft noch erweitert hat. Der Berichterst.) Der fremdsprachliche Unterricht sollte nicht allen Schülern zugemutet werden. Wäre es nicht richtiger, die Schwächern beim Übertritt in die Sekundarschule sogleich einer „Deutschklasse" zuzuweisen, als sie zuerst ein bis zwei Jahre mit dem Französischen zu plagen? — Hr. Dr. Hans Meyer (Mädchensekundarschule) bezeichnete es als einen Mangel beider Stufen der Basler Volksschule, dass sowohl oben als unten viel zu wenig geübt werde, namentlich im Rechnen und in der Sprache. Dem Schreibunterricht wird zu viel Zeit geopfert; man könnte sich ganz wohl mit der Einübung einer Schrift, der Antiqua, begnügen. In der Notengebung sollten keine so auffallenden Unterschiede zwischen Primar- und Mittelschule bestehen, wie dies jetzt tatsächlich der Fall ist. Dass in der Mädchenprimarschule an jeder dritten Klasse drei (mit den Arbeitslehrerinnen sogar fünf!) Lehrkräfte wirken und der Lehrer die Klasse nur ein Jahr ganz in der Hand hat, bevor er sie an die Mittelschule abgibt, ist ein schwerer pädagogischer Fehler, unter dem sowohl die Erziehung als die Leistungsfähigkeit der Schüler leidet. — In der weitern sehr lebhaft benützten Diskussion wurden u. a. folgende Anregungen gemacht: Zur Überbrückung der nicht bloss zwischen den verschiedenen Schulstufen sondern auch innerhalb der einzelnen Schulanstalten bestehenden grossen pädagogischen Gegensätze könnten gegenseitige Klassen- und Examenbesuche, namentlich aber auch Probelektionen mit nachfolgender freimütiger Kritik gute Dienste leisten. Wenn es die Basler Lehrerschaft wirklich einmal zu einer Vertretung in den Schulkommissionen bringen sollte, so würde es sich empfehlen, Primarlehrer in eine Sekundarschulinspektion und Sekundarlehrer in eine Primarschulinspektion zu wählen. Beim Bau neuer Schulhäuser sollte darnach getrachtet werden, Primar- und Sekundarschulen im gleichen Gebäude unterzubringen. Über wichtige methodische Fragen sollte sich die Lehrerschaft einigen und dann sich streng an die aufgestellten Normen halten, um den Schülern unnötiges und zeitraubendes Umlernen zu ersparen. Zu einer gerechten Beurteilung der Schüler könnten sog. Personalbogen gute Dienste leisten, wie sie in nächster Zeit wenigstens für die Schwachbegabten versuchsweise eingeführt werden. — Der Vorstand erhielt den Auftrag, bei den Erziehungsbehörden dahin zu wirken, dass die gegenseitigen Schulbesuche nicht bloss geduldet, sondern der Lehrerschaft empfohlen und möglichst erleichtert werden. *E.*

Bern. Konzert des Lehrergesangvereins. Am 21. März, 4½ Uhr, wird der Verein die grosse Messe in Es-Dur von Franz Schubert, sowie dessen Jugendsymphonie für Orchester und einen Psalm für Frauenchor und Orchester zur Aufführung bringen. Dieses ernste Programm entspricht der Passionszeit und dem Ernst der Lage. In den Messen klingt uns der erhabene Gedankenreichtum der altchristlichen Heilslehre wieder, und weit über neuere Kompositionen ragt das kirchliche Hauptwerk heraus, das Schubert im Todesjahr, im Alter von 31 Jahren, geschaffen hat. Nur selten ist diese herrliche Schöpfung zu hören; sie ist von ergreifender Wirkung auf das Gemüt. Wir empfehlen daher den Besuch des Konzertes aufs angelegentlichste. Der Ertrag ist der städtischen Ferienversorgung gewidmet, die bitterlich Hülfe nötig hat.

Schwyz. (-o-Korr.) Die Lehrerkasse unseres Kantons ist dieses Jahr mit der Zustellung der Nutzniessungen etwas früher erschienen. Leider macht sich namentlich für die Nutzniesser mit 12 Teilen (invalide Lehrer, oder Lehrers Witwen mit Kindern) ein erheblicher Ausfall bemerkbar, indem statt der 40 Fr. auf einen Teil nur deren 34 entfallen. Für 1915 ist ein nicht geringerer Ausfall zu erwarten, da der Beitrag des Kantons um 1000 Fr. verkürzt worden ist. Auf der einen Seite Erhöhung der Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel aller Art, auf der andern Seite verminderte Einnahmen — so macht sich der schlimme Krieg auch in zahlreichen Lehrersfamilien in unliebsamer Weise geltend.

Thurgau. Über die vom Sektionsvorstand einstimmig und von den Bezirksvorständen nahezu einmütig beschlossene Gründung eines Hülfsfonds scheinen unrichtige Auffassungen zu bestehen. Die Sammlung ist im Gange und hat teilweise schon sehr schöne Erfolge aufzuweisen; so sind von Schulverein Bischofszell allein über 850 Fr. gezeichnet worden und aus andern Teilen des Kantons sind ebenfalls Beiträge eingelaufen. Beratungen darüber, ob ein solcher Hülfsfond zu gründen sei, kommen also verspätet. Dagegen ist die Frage noch offen, wie die Gelder verwendet werden sollen. In der Delegiertenversammlung in Romanshorn ist zwar eine Reihe von Zweckbestimmungen genannt worden; aber ein bindender Beschluss wurde nicht gefasst. Es ist ja gar nicht abzusehen, was der Krieg noch alles bringen wird, und ebenso hatte man gar keine Anhaltspunkte über die Höhe der einlaufenden Beiträge. Aus diesen naheliegenden Gründen konnten bis jetzt nur Andeutungen gemacht werden. Zu gegebenem Zeitpunkte wird der Vorstand der Sektionsversammlung bestimmte Anträge stellen. Das letzte Wort hat also die Lehrerschaft selber. Dass dabei in keiner Weise in den Wirkungsbereich der Lehrerstiftung eingegriffen wird, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden; denn jeder thurgauische Lehrer hat am Gedeihen und an der höchstmöglichen Leistungsfähigkeit der Stiftung das grösste Interesse. Schon vor dem Krieg kamen Hülfsaktionen zugunsten bedrängter Lehrerfamilien und Sammlungen verschiedener Art vor, und das Tätigkeitsgebiet der Sektion Thurgau hat sich längst über das ursprüngliche Programm hinaus erweitert. Dass Lehrerstiftung, Synode, Konferenzen und ein innerlich und äusserlich erstarkter kantonaler Lehrerverein einträchtig zusammenwirken, darin liegt unsere Kraft. Wenn wir sehen, was die Lehrerschaft anderer Kantone oder gar des Auslandes in dieser schweren Zeit sich auferlegt und freiwillig leistet, dann erscheint die Zumutung eines einmaligen Beitrages an einen Hülfsfond nicht gar gross. — Die Einführung des vollen 7. und 8. Schuljahres findet im Volke doch mehr Anklang, als vielorts angenommen wurde. Noch kurz vor Schluss des

Winterkurses haben die neue Schulordnung angenommen: Aadorf, Arbon, Amriswil, Fischingen, Horn, Speiserslehn, Steckborn, Tägerwilen, Frauenfeld, Kurzdorf, Langdorf, Islikon, Oberhofen-Münchwilen, Gottlieben. Weitere Gemeinden werden in den bevorstehenden Frühlingsgemeindeversammlungen folgen, andere, wenn einmal die Grenzbesetzung vorbei ist oder die Reduktion der Schülerzahl durch vermehrte Lehrstellen die Einführung der Neuerung erlaubt. *-d.-*

— Hr. Lehrer A. Lemmenmeyer in Tägerwilen tritt im Alter von 62 Jahren aus Gesundheitsrücksichten vom Schuldienste zurück. Die Schulgemeinde Tägerwilen ehrt sich und ihren langjährigen treuen Lehrer dadurch, daß sie ihm ein jährliches Ruhegehalt von 500 Fr. aussetzt; dazu kommt noch die Invalidenrente der Lehrerstiftung und die Alterszulage des Staates. Gingen auch andere Schulgemeinden in ähnlicher Weise vor wie Tägerwilen, so könnte mancher Lehrer den Tagen der Krankheit und des Alters beruhigter entgegensehen und die Last der Arbeit ablegen, bevor ein bitteres Muss ihn dazu zwingt. *d.*

Zürich. Nachdem in einer politischen Versammlung (Kreis I) die Berufswahl und Beschäftigung der schulentlassenen Jugend besprochen worden war, veranstaltete der Schulvorstand der Stadt Zürich eine Besprechung der angedeuteten Jugendfürsorge zwischen den Lehrern der obersten Schulklassen, Vertretern der Berufsstände und der Behörde. Eine Kommission wird mit der Vorberatung von praktischen Massnahmen beauftragt und für jeden Berufsstand eine Auskunftstelle zur Beratung geschaffen. Eine Stimme (Arbeitsamt) äusserte sich dahin, das eine Berufswahl besser nach dem Krieg getroffen werde.

— Schulkapitel Uster. Die erste diesjährige Versammlung fand in dem nach Lage, Umgebung und Bauart gleich sich auszeichnenden neuen Hasenbühlschulhaus in Uster statt. Das Eröffnungswort des Vorsitzenden zog eine Parallele zwischen den Schulverhältnissen in Uster, wie sie Dr. Thomas Scherr bei seiner Inspektionsreise anno 1836 vorfand, und denjenigen von heute, die dem Geiste des Ustertages vom 22. November 1830 ein ehrendes Zeugnis ausstellen. — Hr. Sek.-Lehrer Hecker in Uster entwarf ein ausgezeichnetes, treffliches Verständnis von Seele zu Seele verratendes Lebensbild des allzufrüh verstorbenen Kollegen Ernst Brandenberger. — Die Donau-Adriareise des Lehrergesangvereins Zürich 1913 fand im Vortrage des Hrn. Bühler in Oberuster, sowie in den vorgeführten feinen Lichtbildern eine treffliche, anschauliche Wiederholung. — Der Vortrag über „die Methode Jaques-Dalcroze in der Volksschule" musste leider wegen Zeitmangel zurückgelegt werden. — Das gemeinsame Mittagessen im Usterhof würzten nach vierstündigen Verhandlungen zahlreiche musikalische und gesangliche Vorträge der Kollegenschaft von Uster, die auf diese Weise die Ehre des Besuches erwiderte. — Die ausserordentlich naheliegenden Gedanken über die Kriegswirren waren gänzlich zurückgedrängt. Wie wird es wohl auf dem Kriegstheater stehen, wenn wir uns im Mai am Abhang des Pfannenstiels treffen? *fm.*

Totentafel. Mit Hrn. Pfr. Walder-Appenzeller, der am 26. Febr. in Zürich dahinschied, haben die gemeinnützigen Bestrebungen der Schweiz einen tatkräftigen Förderer verloren. Als Schwiegersohn des Philanthropen und Kaufmannes K. Appenzeller führte er dessen Mädchen-Erziehungsanstalten in Tagelswangen und Wangen und die Knabenanstalt in Baltenswil fort. Im Schweiz. Armenerzieherverein, für die Anstalt für Epileptische, die Anstalt für Taubstumme in Turbental, die Pestalozzistiftung, in der Stiftung „für die Jugend" usw. war er eifrig bemüht, für die unglückliche Jugend zu sorgen und gemeinnützige Werke zu unterstützen. Seinem religiösmildtätigen Sinn kam eine kluge Einsicht in die praktischen Verhältnisse zu Hülfe, wodurch sich der Erfolg seiner Tätigkeit erklärt. Bei der Begräbnisfeier (Fraumünster, 1. März) sprachen Hr. Pfr. Keller, Rektor Beck, Dekan Ganz und Kirchenrat Tappolet. — An den Folgen einer schweren Operation starb im Alter von 56 Jahren Hr. Konrad Seeger, früher Lehrer in Neukirch-Egnach, Götighofen und Weinfelden, dann daselbst Gastwirt zur „Krone", wo die meisten Sektions- und auch andere Lehrerversammlungen stattfanden. Als früherer Aktuar und Quästor der Sektion Thurgau des S. L. V. zeigte Hr. Seeger auch nach seinem Austritte aus dem Lehramte reges Interesse an den Bestrebungen der Lehrerschaft und in seiner Eigenschaft als Präsident des kantonalen Sängervereins blieb er bis zu seinem Tode in engerer Berührung mit seinen ehemaligen Kollegen. Die zahlreiche Beteiligung der Lehrer am Begräbnisse zeigte, dass der Verstorbene ihnen kein Fremder geworden ist. *d.* — In Thalheim (Aargau) starb, 80 Jahre alt, Hr. Samuel Wernli, alt Lehrer. Volle 56 Jahre hat der Verstorbene als Lehrer gewirkt, zuletzt vom Jahre 1886—1912 in Moosleerau. Sei ihm die Erde leicht! *h. m.*

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Lehrertag 1914. Bericht und Abrechnung sind noch nicht erschienen, weil die Herausgabe eines Ausstellungsberichtes über die Gruppe Erziehung und Unterricht damit im Zusammenhang steht und dieser abhängig ist von Schlussnahmen der Ausstellungsleitung, auf die noch gewartet werden muss. Die Zeitlage nötigt auch hier zur Geduld! *Der Organisationspräsident.*

Erholungs- und Wanderstationen. Gesuche um Beiträge an Kur- und Erholungsaufenthaltskosten sind an das Sekretariat des S. L. V., Pestalozzianum Zürich I, zu richten, das die Anmeldeformulare zustellen wird.

An unsere Mitglieder! Bald naht die Zeit, da die Ausweiskarten für 1915 zur Versendung kommen werden. Wir leben freilich in gedrückten Zeiten, und man schaut den Franken zweimal an, ehe man ihn ausgibt. Gar viele Lehrer wird der nächste Sommer nicht auf Reisen sehen; manche werden durch Militärdienst und andere durch die Zeitverhältnisse hievon abgehalten werden. Trotzdem bitten wir die Kollegen dringend, unsere Karten einzulösen und damit ihren Beitrag zur Äufnung der Kurunterstützungskasse zu leisten. Wir sehen voraus, dass dieselbe gerade in den nächsten Jahren ziemlich stärker in Anspruch genommen wird. — Letztes Jahr war es uns möglich, dem Fonds 3200 Fr. aus dem Kartenerlös zuzuwenden. Möge es uns auch dieses Jahr vergönnt sein, den eingehenden Unterstützungsgesuchen entsprechen und den Fond wiederum nach Kräften äufnen zu können. Wir appellieren an die Solidarität der Lehrerschaft, die gerade durch Schaffung der beiden Institutionen der Kurunterstützungskasse und der Waisenunterstützung gezeigt hat, dass sie wahre Kollegialität in der Tat zu pflegen und zu üben weiss. Möge also ein jedes Mitglied unsere Karte, wenn die Nachnahme kommt, einlösen. Wir ersuchen die Lehrer, von diesem Appell Kenntnis zu nehmen, und bitten die Präsidenten der Sektionen und Konferenzen, im Sinne unseres Aufrufs in ihren Kreisen zu wirken. Kollegen, die sich im Militärdienst befinden, ersuchen wir, gefl. jemand mit der Einlösung der Karte zu beauftragen oder uns eine entsprechende Mitteilung zukommen zu lassen. Von der Herausgabe eines Reisebüchleins werden wir für dieses Jahr absehen. Sobald die Verhältnisse es gestatten, einen zuverlässigen Ratgeber für Hotels und Gasthäuser zu schaffen, werden wir diesen erstellen. Indem wir unser Gesuch nochmals wärmstens allseitiger gefl. Berücksichtigung empfehlen, zeichnet mit kollegial. Grusse

Thal, den 10. März 1915.

Für die Kommission: **Samuel Walt.**

„Ein Mann mit gutem, gesundem Körperbau, einem guten Magen, einem guten Herzen und starken Gliedern ist reich. Gute Knochen sind besser als Gold, zähe Muskeln als Silber, Nerven, die jede Tätigkeit mit Energie versorgen, besser als Häuser und Land."

(*Swett Marden:* Kap. Reichtum ohne Geld.)

Schulnachrichten

Krieg und Schule. Die Fédération des Amicales d'institutrices et d'instituteurs publics de *France* et des Colonies veröffentlicht nachstehende Antwort auf die Kundgebung des Deutschen Lehrervereins (Nr. 51, 1914, d. Bl.): Les membres de la Commission permanente de la Fédération Nationale des Amicales, représentants autorisés de ses 110,000 adhérents. Aux Institutrices, aux Instituteurs de tous les Pays.

L'Association des Instituteurs allemands, l'Union des Instituteurs catholiques de l'Empire viennent de lancer un manifeste de protestation contre les accusations d'atrocités commises par les soldats allemands. Toute leur argumentation repose sur cette affirmation à priori: La conduite barbare de la guerre imputée aux soldats allemands est incompatible avec l'état florissant des institutions scolaires allemandes. Nous nous flattons, en France, de rendre hommage aux qualités de nos ennemis; aussi, il ne nous en coûte point de reconnaître, aujourd'hui comme hier, les grands sacrifices consentis par l'Allemagne pour l'instruction populaire, son imposante organisation scolaire, son esprit méthodique incontestable. Nous conviendrons volontiers, qu'en effet, il était invraisemblable qu'un peuple aussi instruit pût en venir, une fois la guerre déchaînée, à des actes que la conscience universelle réprouve. Mais nous n'en sommes plus à discuter sur les vraisemblances. Après six mois d'hostilités, le monde entier sait, à n'en pas douter, comment les Allemands ont pratiqué la guerre qu'ils ont provoquée. L'heure n'est plus de se récrier avec une noble indignation: c'est impossible! Impossible, semblait-il, que l'Allemagne ayant solennellement garanti la neutralité de la Belgique la violât un jour ouvertement. Elle l'a fait pourtant. Qui peut le nier? Son chancelier, dans un premier mouvement de franchise a reconnu, devant le Reichstag et devant le monde, que c'était une violation du droit des gens. Mais, disait-il, il y allait d'un intérêt capital pour l'Allemagne. Nécessité n'a pas de loi. Et il promettait des réparations. Impossible, ensuite qu'à un petit peuple défendant héroiquement son indépendance, la plus grande puissance militaire de l'Europe appliquât la guerre la plus déplorable, le traitement le plus barbare et les plus monstrueux procédés de destruction. Elle l'a fait pourtant. Qui peut le nier? Impossible: enfin, qu'un grand Etat, qui avait souscrit aux conventions de La Haye, s'arrogeât le droit de les enfreindre, de bombarder les villes ouvertes; de faire sauter les navires de commerce et leurs équipages; de canonner hôpitaux et ambulances, de ressusciter méthodiquement des pratiques de guerre abandonnées depuis des siècles, telles que le sac des villes, le pillage des propriétés publiques et privées, l'incendie allumé à la main à grands flots de pétrole et à coups de produits chimiques, avec interdiction de l'éteindre sous peine de mort, l'emploi de prisonniers pour servir de bouclier vivant aux envahisseurs; les transportations en masse de civils emmenés comme jadis en captivité; et par surcroît, puisqu'il faut aller jusque-là, le trafic éhonté de soldats et d'officiers faisant main basse dans les maisons et les châteaux sur tous les objets à leur convenance et entassant ouvertement tout ce butin à destination de leurs familles. Oui, impossible tout cela, et pourtant, réel, quotidien, banal dans cette guerre allemande, au point d'en être le trait caractéristique Et nous ne parlons pas des attentats contre les personnes, voulant nous en tenir aux actes collectifs d'atrocités calculées et disciplinées. De ces faits, les Instituteurs alles mands feindront-ils de douter? Réclameront-ils encore des preuves, des précisions? Au début, ils pouvaient, comme dans leur manifeste aux pays neutres, se réfugier dans une dénégation vague et générale. Mais aujourd'hui?

Aujourd'hui, d'abord deux grandes enquêtes sont publiées, qui sans être complètes, hélas! contiennent des centaines de dépositions formelles, faites par les témoins survivants, avec les noms, les chiffres, les lieux, les dates, avec toutes les conditions de contrôle les plus sévères. Et puis, les ruines sont là, et quelles ruines! Les tombes sont là, ces effroyables fosses communes, où parfois toute une population civile a été jetée pêle-même. Il a suffi d'en ouvrir quelques-unes, à Louvain, par exemple, en présence des autorités allemandes, pour que l'on ne puisse plus nier les assassinats. On ne les nie plus, on les explique par la docrtine générale du militarisme allemand: Il faut que la guerre soit courte, et pour qu'elle soit courte il la faut atroce. Enfin l'amirauté allemande vient de mettre le sceau final à la nouvelle doctrine de guerre, en annonçant par une proclamation dont le monde est stupéfait, qu'il ne faut plus désormais lui demander de tenir aucun compte des règles élémentaires du droit des gens. Les faits reprochés à l'armée allemande sont donc patents et incontestables. Mais comment peuvent-ils se concilier avec cette haute culture pédagogique dont le manifeste tire argument pour les déclarer impossibles.

Nous nous l'expliquons en quelque mesure par la comparaison de l'éducation populaire allemande, avec l'éducation populaire française. En Allemagne, depuis plus d'une génération, tous les enseignements de l'école se concentrent et s'exaltent dans le sens qu'exprime si bien le refrain national: Deutschland über alles! C'est une suite de l'enivrement des grandes victoires de 1886 à 1871. Orgueil et joie de l'unité nationale enfin conquise, conscience d'une exubérante vitalité, élan rapide de sa population et de sa fortune, sentiment enfin, d'une supériorité militaire qui n'aurait bientôt plus rien à craindre, ni personne à ménager sur terre, ni sur mer. De là devait naître un état d'esprit sans précédent. Comment se contenter du patriotisme national! On allait tout droit à cette forme aiguë d'hyperpatriotisme qui a pris le nom de pangermanisme. Officiers, commerçants, industriels, ouvriers, savants, éducateurs, tous à l'envi, ont poussé le culte de la patrie allemande jusqu'à en faire, non pas une religion, mais une idolâtrie farouche. Très vite, ils ont tranquillement revendiqué pour l'Allemagne non pas le droit de vivre, mais le droit de vivre aux dépens d'autrui, le Notrecht, le droit au nécessaire, le droit de prendre les colonies, les territoires, les ports, les mines, aux voisins qui les détiennent. Elle allègue deux raisons: l'une qu'elle a la force de les prendre, l'autre qu'elle en fera meilleur usage qu'eux. Quand tout un peuple a été longtemps intoxiqué de cette croyance intime en son droit divin, on peut en rendre responable ses éducateurs, leurs principes et leurs méthodes.

Pour nous, Instituteurs français, toute autre est notre conception de l'éducation et du patriotisme. Nous ne mettons pas la France „au dessus de tout": Ce ne serait pas l'honorer que de la vouloir au-dessus du droit, au-dessus de la justice et de la probité, au-dessus des lois éternelles de la conscience humaine. Nous la voulons forte, non pas contre le droit, mais par le droit et pour le droit. Nous sommes le peuple qui a proclamé il y a un siècle „Les Droits de l'Homme" et qui se bat aujourdhui' pour le „Droit des Peuples". Nous proclamons pour chaque nation, si petite qu'elle soit, le droit de rester maîtresse de ses destinées; et nous ne reconnaissons à aucune, si grande soit-elle, celui de s'imposer aux autres par la violence. Ainsi que l'a dit l'un des nôtres, la France, en ce moment, offre au monde, comme aussi applicables aux nations dans l'Humanité qu'aux citoyens dans les Nations, les trois termes de sa devise: Liberté, Egalité, Fraternité. Cette formule est assez large, assez humaine pour convenir à toutes les démocraties. Elle s'oppose à celle de l'impérialisme germanique qui ne peut satisfaire que le monde allemand. C'est pour la conservation et l'extension de ces principes que combattent et meurent nos vaillants soldats et leurs éducateurs.

Au fond, la guerre actuelle, c'est le conflit de deux morales: la morale de la force et la morale du droit. Nous attendons avec confiance le jugement des nations et de l'histoire.

Der Leser erkennt den Unterschied der beiden Kundgebungen. Der Deutsche Lehrerverein verteidigt, der

französische klagt an. Worte unsererseits überbrücken den Gegensatz der Anschauungen und Erkundigungen nicht; mit Betrübnis sehen wir, dass er sich erweitert. Im Kriege geschieht, und das auf beiden Seiten, manches, das auch im Kriege nicht zu billigen ist. Den Anschuldigungen gegen das deutsche Heer gegenüber ersucht Seminardirektor Dr. R. Seyfert die deutschen Lehrer im Felde, Beweise zu sammeln, welche die Feinde Lügen strafen. „Hundert kleinere Beweise echter Menschlichkeit haben Zeitungen berichtet. Tausende sind unbekannt geblieben. Ihr sollt sie berichten ... Zeugnis der Wahrheit sollt ihr ablegen wenn ihr beobachtet, wie lauteres deutsches Gemüt sich offenbart. Viel mehr als sonst im Frieden lernt ihr jetzt das Volk kennen. Treue Kameraden gewinnt ihr aus allen Schichten des Volkes. Wie sich Freundschaften bilden und wie sich Kameradschaft betätigt, das erlebt ihr Tag um Tag. Ihr wisst, was deutsche Soldaten heim schreiben, im Felde gibt es ja keine Geheimnisse. Tiefe Blicke könnt ihr tun in die deutsche Volksseele. Noch täglich könnt ihr Dinge schauen, bei denen euch das Herz aufgeht. Solche Zeugnisse zu sammeln, ist Pflicht der Notwehr des deutschen Volks."

Aargau. Konferenzleben. Viele unserer Lehrer müssen auf Mitte dieses Monats wieder an die Grenze ziehen, und mancherorts sind dieser Tage schon die Schlussprüfungen. Fast in allen Bezirken fällt die zweite Winterkonferenz weg. Das Konferenzleben leidet unter den Zeitverhältnissen. Wer findet heute die richtige Stimmung und Sammlung, die zum guten Gelingen einer Arbeit erforderlich ist? Man hat auch aus diesem Grunde Mühe, Referenten zu finden. Die jüngere Garde hält sehr zurück, und doch sollte gerade sie Initiative und Arbeitslust zuletzt verlieren!

An der Konferenz Brugg sprach Hr. Kollega Siegrist von Ober-Bözberg in frischer und origineller Weise über Selbsterlebtes und Geschautes bei der Grenzbesetzung. Wir hoffen, das treffliche Referat werde nach dem Kriege veröffentlicht. „Aus C. Spittelers Werken", hiess das zweite Thema. Welcher Gegensatz! Und doch? Wie oft ist Spittelers Name in letzter Zeit in Verbindung mit dem Krieg und unserer Neutralität genannt worden! — Und wer flüchtet sich nicht gern aus dem Kriegslärm auf ein Stündchen zum Quell der Poesie? Wo aber dieser Quell so frisch und voll sprudelt, wie bei Spitteler, da wird der Genuss zum Erlebnis. Der Rezitator, Hr. Sekundarlehrer Otto Berger in Schwanden (Kt. Glarus) sei allen Konferenzen, die auch jetzt für die Vortragskunst etwas Zeit übrig haben, warm empfohlen. An der Bezirkskonferenz Aarau besprach man nach dem Referat des Hrn. Ott in Suhr über den poetischen Teil des Oberklassenlesebuchs (der Referent und Hr. Alfr. Lüscher in Zofingen sind die Verfasser des trefflichen Lehrmittels), den Wert und die Gestaltung der Aufnahmeprüfungen an Bezirks- und Fortbildungsschulen. Man war geteilter Ansicht. — Eine Schulpflege vom Lande soll sich über Benachteiligung der Landkinder beklagt haben. (Zu bemerken ist, dass die Landgemeinden den Bezirksschulen nichts an die Kosten bezahlen. Die Schulgelder sind gering, höchstens Fr. 24.— pro Schüler im Jahr. Die Staatsbeiträge an grosse Schulen sind sehr klein, im Maximum Fr. 6000.— an eine Schule, ob diese nun 3 oder 10 oder 20 Lehrer zähle. Die Bezirksschulorte werden so ungebührlich belastet, vermehrte Staatshülfe wäre vielenorts bitter notwendig. Fast überall trifft man überfüllte Klassen.) Eine befriedigende Lösung der Aufnahmeprüfungen verlangt nach unserer Ansicht auch die Änderung mehrerer veralteter Artikel in Schulgesetz und Reglement, ebenso eine Änderung der Schulorganisation. Die Delegierten der Kantonalkonferenz versammeln sich voraussichtlich im Mai zur Entgegennahme zweier Referate über den „Staatsbürgerlichen Unterricht". Auch soll das Vortragsthema der Kantonalkonferenz bestimmt werden. Fürs letzte Jahr war „Lehrerbildung und Lehrerrekrutierung" vorgesehen. Der Krieg hat die Abhaltung der Konferenz verunmöglicht. Da zur gründlichen und erfolgreichen Besprechung unserer Standesfrage ruhigere Zeiten nötig sind, schlägt die Konferenz Brugg als neues Thema vor: „Krieg und Schule" eventuell „Krieg und Erziehung". — Die Erziehungsdirektion hat einem neuen Reglement für die Delegiertenkonferenz die Genehmigung erteilt. Es lautet:

1. Die Delegiertenversammlung ist ein Organ der Aarg. Kant.-Lehrerkonferenz und versammelt sich in der Regel einmal im Jahr. Ausserordentlicherweise tritt sie zusammen, so oft es der Kantonalvorstand für nötig erachtet oder drei Bezirkskonferenzen oder 200 Lehrkräfte es verlangen.

2. Die Wahl der Delegierten ist Sache der Bezirkskonferenzen. Diese ordnen auf 40—80 beitragzahlende Mitglieder zwei, auf 81—120 drei und auf 121—160 vier Delegierte ab. Ausserdem stellen die kantonale Bezirkslehrerkonferenz drei und die höhern kantonalen Lehranstalten je einen Vertreter.

Als Delegierte sind nur aktive Lehrer wählbar. Sie beziehen für die ordentliche Delegiertenversammlung Taggeld und Reiseentschädigung.

3. Die Delegierten übermitteln Wünsche und Anträge ihres Wahlkollegiums an die Versammlung, sind aber im übrigen an keine Instruktionen gebunden.

4. Die Delegiertenversammlung wird einberufen und geleitet durch den Vorstand der kantonalen Konferenz. Dieser setzt auch die Traktandenliste fest und vollzieht die gefassten Beschlüsse. Die Verhandlungen sind in der Weise öffentlich, dass jedes Mitglied der kantonalen Konferenz daran mit beratender Stimme teilnehmen kann.

5. Der Delegiertenversammlung kommen folgende Geschäfte zu: a) Genehmigung des Protokolls der kantonalen Lehrerkonferenz und Festsetzung des Haupttraktandums der nächsten Kantonal-Konferenz. b) Entgegennahme des Geschäftsberichtes des kantonalen Vorstandes und Übermittlung an die kantonale Konferenz. c) Behandlung aller Geschäfte, die ihr durch die kantonale Konferenz zugewiesen werden, und solcher Fragen, die der kantonale Vorstand an sie weiterleitet, weil sie eine Einberufung der Kantonal-Konferenz nicht rechtfertigen, aber dringlicher Natur sind.

6. Vorstehendes Reglement kann jederzeit ganz oder teilweise revidiert werden. *h. m.*

Schaffhausen. In der Schaffhauser Schulchronik bespricht Hr. W. U. in Nr. 10 d. Bl. die Wahl des Schaffhauser Seminarvorstehers. Aus sachlichen Gründen nahm ich im „Schaffh. Tagbl." Stellung zu der Wahl, indem ich der Wahlbehörde folgende Fragen vorlegte: Ist es wahr, dass an die Lehrstelle für Pädagogik, Psychologie und Geschichte der Pädagogik ein Mathematik- und Gesangslehrer berufen werden soll? Ist es wahr, dass mehrere Kandidaten mit ausgezeichneter spezieller Vorbildung für die pädagogischen Lehrfächer unberücksichtigt bleiben? Warum wurde die Lehrstelle nicht zur freien Bewerbung ausgeschrieben? Niemals habe ich Charakter oder Schulführung des Hrn. Prof. K. bemängelt. Da aber allgemein der „kleinen Gruppe der Gegner Verleumdung und Besudelung seines Charakters" vorgeworfen wird, sehe ich mich als Rufer im Streite genötigt, zu erklären, 1. dass ich an der Ehrenhaftigkeit des Hrn. Prof. K. nie gezweifelt habe, 2. dass ich ihn als einen tüchtigen Lehrer achte, dessen Gesangsunterricht ich schätzen lernte, 3. dass ich im Zutrauen auf seinen ehrlichen Willen auch jetzt wieder meine Zusage zu den Seminarübungen gegeben habe. — Dem Klatsch hätte Hr. W. U. auf einem andern Wege ein verdientes Ende bereiten können. *J. Meister-Auer*, Lehrer.

Zürich. *st.* Der Verein der Freunde des jungen Mannes besitzt eine grosse Zahl von Adressen empfehlenswerter Familien, z. B. von Landwirten, die brave stellenlose, schulentlassene Knaben und Mädchen gegen einfache Dienstleistungen aufnehmen. Wir ersuchen die Lehrerschaft, uns gefl. solche gutempfohlene Kinder, die Stellen suchen, zuweisen zu wollen. Wir haben auch Lehrlingsstellen für Gärtner, Coiffeure, Schmiede, Schneider angemeldet. Ferner meldete sich eine Lehrerfamilie aus der Westschweiz, die bereit wäre, ihren 16jährigen Sohn gegen Tausch an eine Tochter, vorzugsweise in eine Lehrersfamilie zu placieren. Man wende sich gefl. an Hrn. ***Stauber***, Lehrer, Witikonerstrasse 65, Zürich 7.

Kleine Mitteilungen

— *Patentprüfungen 1915.* Kanton Bern: Vorprüfung 1. März, Muristalden. 2. März, Neue Mädchenschule Patentprüfung: Praktikum 15. und 16. März, Monbijou; 18. März, Neue Mädchenschule, 19. März, Muristalden. 22. und 23. März, Oberseminar. Mündlich: 30. und 31. März und 1. April, Monbijou; 15. bis 17. April Oberseminar. — Seminar Rorschach: 22. und 23. März, Probelektionen; 26.—29. März, zweite Teilprüfung, 12. April, erste Teilprüfung.

— *Rücktritt.* Herr H. Frey, Sekundarlehrer in Höngg, 51 Dienstjahre; Hr. H. Hoppeler in Hinteregg, 37 Dienstjahre; Herr G. Schneider in Flurlingen, 39 Dienstjahre.

— *Schulbauten.* Zur Einrichtung einer Sternwarte im neuen Kantonsschulgebäude bewilligte der Gemeinderat von Aarau aus der Ed. Oehler-Stiftung 20,000 Fr. — *Stadel.* Umbau des Schulhauses 50,000 Fr. Kredit.

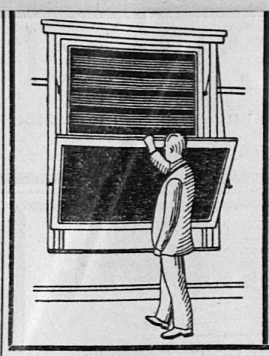
— Der schweiz. *Schulverein* (127 Mitgl.), der 1914 eine Ausgabe von 1330 Fr. und einen Überschuss von 390 Fr. hatte, bestimmte seine diesjährigen Einnahmen für Österreich-Ungarn. In bisheriger Weise wird die Winterschule in Bosco unterstützt.

— Aus den *bayerischen* Seminarien sind 46% der Zöglinge im Felde als Kriegsfreiwillige.

— *Berlin* hat in 310 Gemeinde- und 23 Hülfsschulen 5308 Klassen mit 226,471 Schülern. Durchschnittliche Schülerzahl ist 42,67, unterste Klasse 49,25 und oberste 35,65.

— In London beteiligten sich an der Schülerspeisung 55,046 Kinder; im Jahr zuvor 35,003.

— In der Jahresrechnung 1914/15 der Gemeinde *Rom* sind die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht mit 6,300,000 Lire eingesetzt. Auf Schwierigkeiten stösst noch immer die Durchführung des obligatorischen Schulbesuches und die Abhaltung eines Volkskurses mit pädagog. Programme. Die Besoldung des Lehrkörpers soll erörtert und die Frage der freiwilligen und gewerblichen Schulen untersucht werden.

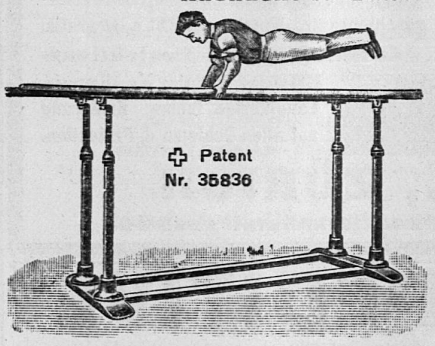


GEILINGER & Co
WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN
MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355
Vertreter: 72
G. Senftleben, Zürich.

Edw. Kilchsperger, Zahnarzt,
14 Bodmerstrasse **Zürich 2** (Enge) Bodmerstrasse 14
Sprechstunden täglich von 1—3 Uhr
Mittwoch und Samstag von 1—5 Uhr. 181
Exakte Bedienung. Mässige Preise.

Handbuch
der
Zinseszins-, Renten-, Anleihen- und Obligationen-Rechnung
von
V. Baerlocher.
XXXI und 249 Seiten mit 5 Tafeln von Fédor Thoman.
Nur 5 Fr., früher 15 Fr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den
Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut
Küsnacht bei Zürich 37



Turngeräte
aller Art
für Schulen, Vereine und Privat.
Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und -Plätze.
Man verlange Preis-Kurant.
Telephon.

GOLLIEZ-PRÄPARATE
— 40 Jahre Erfolg —
Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. (O F 4514) 14
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—
Nusschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50
Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein, Magen- u. Leibschmerzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ, Murten.**

Offene Lehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers der I. Klasse der Elementarschule (Primarschule) in **Neuhausen,** Kanton Schaffhausen, soll bis zum Beginn des Schuljahres 1915/16 (26. April 1915) wieder besetzt werden. Die Besoldung beträgt für definitiv wählbare Lehrer 2800 Fr., für provisorisch wählbare 2600 Fr.; dazu kommen jährliche Dienstzulagen von 200, 400, 600, 800, 1000 und 1100 Fr. nach 4, 8, 12, 16, 20 und 24 Dienstjahren. Hiebei sind die staatlichen Dienstzulagen inbegriffen. Dienstjahre an andern Schulen werden in Anrechnung gebracht.

Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 27. März d. J. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. R. Grieshaber in Schaffhausen einsenden.

Schaffhausen, den 5. März 1915. 189

A. A. des Erziehungsrates,
Der Sekretär:
Dr. K. Henking.

Offene Gesang- und Musiklehrerstelle.

An den Gemeindeschulen und an der Bezirksschule in **Bremgarten** wird hiemit die Lehrstelle für Gesang und Instrumentalmusikunterricht zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Besoldung 1300 Fr. nebst den entsprechenden staatlichen Alterszulagen.

Mit dieser Stelle kann auch die katholische Organisten- und Kantorstelle mit einer Jahresbesoldung von 1300 Fr., nebst freier Wohnung verbunden werden.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 27. März nächsthin der Schulpflege Bremgarten einzureichen. (O F 10493) 185

Aarau, den 1. März 1915.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrerstellen.

An den **Bezirksschulen** in **Baden** werden hiemit die neuerrichteten Stellen zweier Hauptlehrer, die eine mathematisch-naturwissenschaftlicher, die andere sprachlich-historischer Richtung, zur Besetzung ausgeschrieben. Die jährliche Anfangsbesoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden **3650 Fr.** und nach je drei Jahren 200 Fr. Zulage bis zum Maximum von 1000 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn, und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens sechs Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 27. März nächsthin der Bezirksschulpflege Baden einzureichen. 179

Aarau, den 1. März 1915.

Die Erziehungsdirektion.

Kantonsschule Schaffhausen.
Lehrerstelle.

An der **Kantonsschule Schaffhausen** ist auf Beginn des Schuljahres 1915/16 (Ende April 1915) eine Lehrerstelle für den mathematischen Unterricht neu zu besetzen. Der zu wählende Lehrer kann nach Vereinbarung auch zu einigen Unterrichtsstunden in einem andern Lehrfach (in erster Linie in Geographie) verpflichtet werden.

Verpflichtung zu 26 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Über die Besoldungsverhältnisse gibt die unterzeichnete Kanzlei Auskunft.

Bewerber für diese Lehrstelle wollen ihre Anmeldungen samt Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 20. März d. J. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. R. Grieshaber in Schaffhausen einsenden.

Schaffhausen, den 2. März 1915.

A. A.: Die Kanzlei des Erziehungsrates:

187 **Dr. K. Henking.**

Widemanns Handelsschule, Basel

Kohlenberg 13
Gegründet 1876

Gründlicher und sachgemässer Unterricht in allen Handelsfächern. Eröffnung des Sommersemesters: **15. April.**
Prospekt und Auskunft durch: **Die Direktion.** 19

Die Bleistift-Fabrik von **Johann Faber, A.-G., Nürnberg**

empfiehlt als besonders preiswerte Schüler-Bleistifte

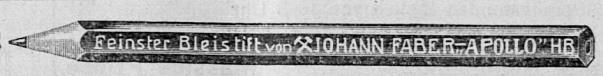
No. 280/82. **RAFAEL** Stück 10 Cts. — 380/82. **SCHULSTIFT** Stück 10 Cts. — 304. **DESSIN** unpoliert Stück 15 Cts.

Neue 6eckige Bleistifte, pompejanischrot poliert, in Härten 1—5 74

„VULCAN“

No. 355. Stück 15 Cts.

„APOLLO“ - Schreib- und Zeichen-Bleistifte No. 1250.



15 Härten. Stück 40 Cts. = feinster und bester Bleistift. || Ferner empfohlen: Farbstifte in vorzüglicher Qualität, Radiergummi etc.

Institut Rhenania

Neuhausen am Rheinfall.
Eröffnung: 1. Mai 1915.
Einzelzimmer für sämtl. Zöglinge.
Elementarabteilung, Sekundarschule, Gymnasial- und Realabteilung (Vorbereitung auf Universität und Eidg. Techn. Hochschule). Sprachen- und Handelsschule. (O F 10420) 175
Prospekte und Auskunft durch
Die Direktion.

Amerikan. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** 21

Pension gesucht

für 15-jährigen mutterlosen Knaben in christlicher Lehrers- oder Pfarrersfamilie, wo er unter guter Aufsicht die Sekundarschule besuchen könnte.

Gef. Offerten unter B P 2482 an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Basel.** (O F 10478) 176

Gärtner-Lehrling.

Mit Schluss des laufenden Schuljahres kann ein der Schule entlassener Jüngling Aufnahme im 135

botanischen Garten

in Zürich zur Absolvierung seiner Lehrzeit finden. Die Lehrzeit ist unentgeltlich. Der Eintretende muss die 1. und 2. Sekundarklasse besucht haben oder sich über entsprechende Vorkenntnisse ausweisen. (D 2079 Z)

Anmeldungen sind an die Direktion des botanischen Gartens in Zürich zu richten, von der auch die Lehrverträge bezogen werden können.

Die Direktion des botanischen Gartens.

Städtische Handelshochschule St. Gallen

64 **Subventioniert vom Bunde** (O F 8787)

Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums
Semesterbeginn Mitte April u. Anfang Oktober.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat

Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung.

Für Schulen

vorzüglicher Zimmerschmuck und für Anschauungs-Unterricht geeignet:

Ein Steinadler

präpariert, ca. 160 cm Flügelweite, für 80 Fr. zu verkaufen. 192

W. Dürst, Zürich 6, Lägernstrasse 17.

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat. 12

PROJEKTIONS-

Apparate mit allen Lichtquellen zur Vorführung von Projektionsbildern und zur Darstellung von chem. und physikal. Experimenten. Ausführl. aufklärender Katalog Nr. 20 gratis.

Bilder für Unterricht und Unterhaltung. Umfangreiche geographische und andere Serien. Schweizergeschichte etc. Kataloge Nr. 11 u. 19 gratis.

Leihinstitut für **Projektions-Bilder.** Katalog Nr. 18 gratis.

Langjährige fachm. Erfahrung auf allen Gebieten d. Projektion.

GANZ & Co., ZÜRICH 71

Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstrasse 40.

Prüfungsblätter

für den **Rechenunterricht** an **Primar- und Sekundarschulen,**

Geographische Skizzenblätter

herausgegeben von

† G. Egli, Methodiklehrer.

Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.

40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.

Zu beziehen bei 167

Wwe. **E. Egli, Zürich V, Asylstrasse 68.**

Dr. A. Hergert

pat. Zahntechniker

Institut für moderne Zahntechnik

TELEPHON 6147 ZÜRICH 1, BAHNHOFSTR. 48

Sprechstunden: täglich, Sonntags keine

Schonendste, gewissenhafte Behandlung

Plombieren, schmerzloses Zahnziehen ohne Einschläferung.

Zahnersatz ohne Platte.

121 Vorherige Anmeldung erbeten.

„EXPEDITIVE“

ist und bleibt der **beste** und **billigste** hektographische

Vervielfältigungsapparat.

Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 47

J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6

Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Niederers Schreibhefte für die deutsche Kurrentschrift mit eingedruckten Vorlagen für den Schüler.

Urteil eines Lehrers (Lehrer P. H. in Olten): „...Schulbehörden und Lehrerschaft können Lehrer H. Niederers Schülerhefte aufs wärmste empfohlen werden. Sie sind das beste, was bisher auf diesem Gebiete geboten worden ist.“ 66

In zahlreichen Primar- und Sekundarschulen eingeführt. Preis des Heftes 24 Cts. Muster auf Verlangen gratis. Hefte für die englische Kurrentschrift sind in Vorbereitung.

Lehrmittelverlag **Dr. R. Baumann, Balsthal** (Solothurn).

Bestellzettel.

Ich verlange von der 51

A.-G. Neuenschwander'sche Verlagsbuchhandlung in Weinfelden

unverbindlich zur Einsicht zu event. Einführung auf

Schulbeginn

die gesetzlich geschützten

Helvetia-Skizzierheftchen
Helvetia-Skizzierblocks
Helvetia-Skizzierpapiere

Merki's Zeichenvorlagen

Ort: .....

Schule: .....

Name: .....

Ausschneiden und in offenem Briefumschlag mit 3 Cts. frankieren.

Kleine Mitteilungen

— Das *psychologische Institut* des Leipziger Lehrervereins hat über seine Untersuchungen bis jetzt fünf Bände veröffentlicht: 1. der erste Sprachunterricht bei Taubstummen. 2. Die Empfindlichkeit für Farbenwahrnehmungen u. Intelligenz der Schüler und Behalten. 3. Die Wirkung der Frage. 4a. Aufmerksamkeitsformen beim Lesen, Kombinationsfähigkeit, Blutuntersuchungen. 4b. Intelligenz und körperliche Entwicklung; Arbeits- und Ermüdungsmessungen. 5a. Farbensinn der Kinder; Reaktionsmethode. 5b. Physische und psychische Vorgänge. Mitglieds-Beitrag der Förderer 20 M., wofür sie die Publikationen erhalten. Schriftführer: Hr. Paul Schlager, in Leipzig, Eutwitzscherstrasse 19, II. Postcheck-Konto Leipzig 9019.

— Der Krieg wirkt: Zu dem Alkoholverbot in Russland kommt das Verbot der Fabrikation und des Verkaufes von *Absinth* in Frankreich und dessen Kolonien. Die beiden Länder retten damit so viele Menschenleben, als der Krieg sie kostet.

— Der *englische* Lehrerverein will zur Unterstützung seiner im Krieg verunglückten Mitglieder (Invaliden, Witwen und Kinder) eine Stiftung von £ 100,000 (2½ Mill. Fr.) errichten. Die Sammlung wird tatkräftig aufgenommen.

— Eine Fabrik (Glashütte) in der Nähe von Edinburg beschäftigte 12- bis 13-jährige Kinder von abends 6 bis morgens 5 Uhr. Kein Wunder, wenn ein Knabe in der Schule zusammenbrach. Busse £ 10.

— *Erland Nordenskiöld* ist anfangs Januar von einer zweijährigen Forschungsreise in Bolivia zurückgekehrt. Er traf Indianerstämme auf der Stufe der Steinzeit, aber auch verlassene Ruinenstädte eines zivilisierten Indianerstammes, u. a. mit einem Palastsaal von 25 und 78 m, mit kubistischen und futuristischen Malereien usw. Der Forschungsbericht wird interessant werden. E. Nordenskiöld war von seiner Frau begleitet.

BIOMALZ
zur Verjüngung u. Auffrischung

In Dosen à Fr. 1.60 und 2.90 überall käuflich. — Tägliche Ausgabe nur ca. 25 Cts.

18

Max Pohl-Wohnlich, Basel
Musikalien - Verlag - Saiten - Bücher-Versandhaus.
Billigste Bezugsquelle für alle Musikstücke, Zeitungen — Bücher des In- und Auslandes.
Spezialkataloge auf Verlangen gratis und franko.
Telephon . 94

Eltern!
Das Institut Cornamusaz in Trey (Waadt), bereitet junge Leute auf Post-, Telegraphen-, Eisenbahn-, Zoll-Dienst, sowie für Bankfach und kaufmännischen Beruf vor. Französisch, Deutsch, Italienisch, Englisch. Sehr zahlreiche Referenzen. (O F 10354) 150

Photo-Versandthaus
Carl Pfann
ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGE GRATIS & FRANCO
Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.
15

ELVETIA
Schweiz. Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Zürich.
Gegründet auf Gegenseitigkeit.
Aller Gewinn den Versicherten!

Die Anstalt schliesst zu den kulantesten Bedingungen ab:

Einzel-Unfallversicherungen gegen Unfälle jeder Art mit und ohne Deckung der Heilungskosten.

Haftpflicht-Versicherungen gegenüber Drittpersonen und dem eigenen Personal nach Massgabe des schweiz. Obligationenrechtes für industrielle und gewerbliche Betriebe, kaufmännische Geschäfte, Aerzte, Apotheker, Dienstherrschaften, Hotels, Restaurants, Kuranstalten, Haus- und Grundstückbesitzer etc.

Dienstboten-Versicherungen für Ausläufer, Dienst-, Kinder- und Zimmermädchen, Gärtner, Kutscher, Küchenpersonal Putzerinnen etc. (O F 7094) 34

Landwirte-Versicherungen für den Landwirt selbst, seine Familie und das Dienstpersonal.

Kinder-Unfallversicherungen mit Deckung der Arzt- und Apothekerkosten.

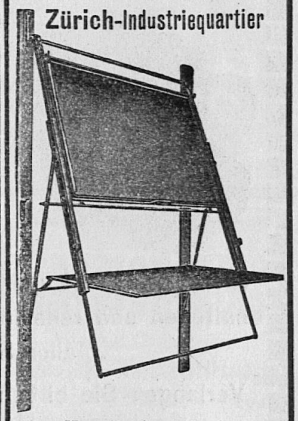
Zum Abschlusse von Verträgen empfehlen sich:

Zürich:	Direktion, Bleicherweg 15.
Genève:	Succursale, 12, Rue de Hesse.
Basel:	R. Knöpfli, Generalagent, Güterstrasse 158.
Bern:	A. Wirth-Tschanz, Amthausgasse 2.
Chur:	Jakob Büsch, Generalagent.
Ermatingen:	O. Müller-Sauter, Generalagent.
Fribourg:	Arthur Blanc, agence générale.
	E. Uldry & Cie., agence générale.
Lausanne:	Ch. Gilliéron, agence générale.
Lugano:	Antonio Soldini, agenzia generale.
Luzern:	O. Lötscher, Generalagent, Pilatusstrasse 58.
Schaffhausen:	G. Bächtold-Büchi, Hauptagent.
Sierre:	E. Pitteloud, agence générale.
Solothurn:	Aug. Marti-Pfluger, Generalagent.
St. Gallen:	A. Zöllig-Rohner, Hauptagent, Notkerstrasse 14.
	E. Schildknecht-Tobler, Hauptagent.
Zürich:	Ed. Lutz, Generalagent, Bahnhofquai 11.

Filialen im Ausland: Paris und Brüssel.

Astano (Tessin)
Pension zur Post
(Familie Zanetti)
638 M. ü. Meer. Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonnige, milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von Deutschschweizern besucht. Gutes bürgerliches Haus. Familiäre Behandlung. Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen Prospekte gratis und franko. 35

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialien
Schreibheftefabrik
Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in
Wandwendegestellen
mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
Prospekte gratis und franko. 117b

Unser großes Lager ist trotz Mangel an Schuhwaren vollständig assortiert. Bitte verlangen Sie unsern Gratis-Katalog.

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.
191

Englisch für Jedermann

von **J. E. Labhard**, Sekundarlehrer.

Praktische Elemente der englischen Umgangssprache des Alltags

Mit genauer Angabe der Aussprache nach dem einfachsten und genauesten Alphabet der Assoc. phonét. internat.

Für jeden Laut nur ein Zeichen,
Für jedes Zeichen nur ein Laut.

Ausgezeichnetes Konversationslehrbuch, enthaltend 4723 praktisch verwendbare Sätze. Nur wirklich gesprochenes Englisch. Unentbehrlich neben jedem Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache. Wertvolles Nachschlagebuch zur Vervollkommnung der Sprachkenntnisse und zur Anwendung im täglichen Verkehr mit Engländern und Amerikanern auf Reisen, im Laden, Gasthof usw.

315 Seiten. In Leinwand gebunden **4 Fr.**

Jede Buchhandlung wird in der Lage sein, das Buch vorzulegen. Andernfalls wende man sich direkt an den 184

Verlag von **Aschmann & Scheller**, Buchdruckerei, Predigerplatz, **Zürich I.**

Uhrmacherschule in Solothurn.

Vollständige, praktische und theoretische Erlernung der **Uhrmacherei oder einzelner Branchen.** — Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache erteilt. Eintritt zu jeder Zeit. 174

Man verlange Prospekte.

REMINGTON-VISIBLE

Die **älteste** und führende Schreibmaschinen-Marke der Welt!

Stets grosses Lager von billigen, gut erhaltenen und renovierten Schreibmaschinen aller Systeme. 100

Verlangen Sie bitte unverbindliche Offerte.

Anton Waltisbühl, Zürich,
Remington-Haus, Bahnhofstr. 46
Telefon 43 - 25

Hektographen-

Apparate, -Masse und -Tinte

von **J. Feurer-Schönauer**
Nachf. von
Krebs-Gygax
Schaffhausen
liefern die schönsten Abzüge von Programmen, Noten, Menus etc.
Preisliste gratis. 10

Zigarren

151		50 St.	100 St.
gute, leichte 5er	à Fr.	—	4.40
feine, milde 7er	à „	3.10	5.80
sehr beliebte 10er	à „	4.40	8.40
hochfeine 15er	à „	6.20	12.—
unübertroffene 20er	à „	8.50	16.60

Mustersendung assort. 5er—20er 2.50
Brissago, Ia Qual. (50er Packg.) à 4.40
franko per Nachn. Reelle Bedienung.
H. Dübendorfer, Zig.-Vers., Lenzburg.

An der
Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914
prämiert:

„m³ Klapp"

Anerkannt bestes Veranschaulichungsmittel in der Geometrie und zur Einführung in das metrische Mass- und Gewichtssystem.

Prospekte durch 84
R. Jans, Lehrer, **Ballwil.**

Institut Mont-Fleuri

in **Champagne** 116
am Neuenburgersee.
Moderne Sprachen, Bank, Handel und Hôtelfach. Prospekte durch (OF10163)
Gebrüder Jaccard, Lehrer.

Tausch

eines 15-jährigen Knaben um Deutsch zu lernen, gegen einen Knaben oder Mädchen aus religiöser Familie um Französisch zu lernen. (O 51 N) 188

Haussmann, Organist, **Neuchâtel.**

Echange.

Instituteur désire envoyer en échange son fils contre le fils ou la fille d'un collègue de la Suisse allemande. 196

S'adresser à M. **O. Jan**, instituteur, **Lausanne** (Jordils).

Gesucht

in eine Anstalt ein junger Lehrer als Erzieher. Verpflichtung auf ein Jahr. Anfangsgehalt: 800 Fr. und freie Station.

Offerten unter Chiffre O 195 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Cand. phil.,

der schon unterrichtet hat, wünscht die **Vertretung** eines Lehrers an Sekundar- oder höherer Schule für **Deutsch** und Nebenfächer zu übernehmen. — Anfragen unter Chiffre O 198 L befördern **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Patentierter Sekundarlehrer

(sprachlich-histor. Richtung) mit Aufenthalt in Frankreich u. Italien, sucht Stellvertretung. Ausweise über praktische Lehrtätigkeit.

Offerten unter Chiffre O 163 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Soeben ist in unterzeichnetem Verlag erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kleines Lehrbuch der Stereometrie

nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben für Mittelschulen bearbeitet
von
J. Rüefli
alt Seminarlehrer in Bern.

Fünfte, im Sinne der Reform vollständig umgearbeitete Auflage mit 80 Figuren. In Leinwandband Fr. **1. 50.**

Ein kleiner Rest der vierten Auflage wird zum bisherigen Preis von Fr. 1. — abgegeben.

Bern, im März 1915. 199

Verlagsbuchhandlung **A. Francke.**

HUSTEST DU? So versäume keine Minute u. kaufe die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie helfen dir bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten! Von Erkältungen bleibst Du verschont, wenn Du eine Kaiser-Caramelle im Munde hast. Auf die Stimmorgane üben die K. B.-C. einen sehr heilsamen Einfluss aus. Die Stimme erhält Kraft u. Klang u. bleibt vor Ermüdung geschützt. Paket 30 u. 50 Cts. Dose 80 Cts. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen. 7

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. besseren Kolonialwarengesch.

Die Haftpflicht des Lehrers

ist in den Art. 41, 45/47 des Schweiz. Obligationenrechtes festgelegt und kann für den Lehrer schwere wirtschaftliche Nachteile zur Folge haben. Der einzige Schutz gegen diese bietet eine

Berufs-Haftpflicht-Versicherung

Die seit 1900 bundesrätlich konzessionierte und besonders auch in Lehrerkreisen sehr gut eingeführte „Assicuratrice Italiana" Unfall- und Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Mailand übernimmt solche Versicherungen zu aussergewöhnlich günstigen Bedingungen, zum Beispiel:

Bis zu den Maximalgarantiesummen von
Fr. 10,000.— pro verletzte Person (Schüler)
„ 30,000.— pro Ereignis (Katastrophenmaximum)
bei 10-jährigem Vertrag gegen eine Jahresprämie von
Fr. 3. 75 wenn die Versicherung von **einem Lehrer allein,**
„ **3.**— „ „ „ „ **wenigstens 4 Lehrern**
(pro Lehrer)
ein und derselben Schulgemeinde abgeschlossen wird.
Kleinste, f. Lehrerversicherungen reduzierte Policegebühren.

Diese Prämien gelten für alle Lehrer an öffentlichen und privaten Schulen. 162

Für nähere Auskunft, Antragsformulare etc. wende man sich an die Agenturen der Gesellschaft oder an

Die Generalagentur für die deutsche Schweiz:
Emil Helbling, Zürich 2 (Postfach Enge).
Bureau: Eisenbahnstrasse 22. Telephon 4660.

Bei uns ist soeben erschienen:

An der Grenze

Miterlebt von Dora Hauth.

8 Federzeichnungen (41 × 33 cm) in Mappe.

Preis **4 Fr.**

Diese 8 Schwarz-Weiss-Blätter zeugen durchwegs von einer sehr bemerkenswerten künstlerischen Originalität und werden sowohl jedem Kunstfreunde, wie allen Patrioten Freude bereiten.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.